

**FUTURE PROOF**  
**Gesunder Familienbetrieb**  
**Bauernhof**  
**Endbericht Evaluation**

**Autorinnen FH JOANNEUM**

Silvia Tuttner

Sandra Dohr

Madlene Movia

Kathrin Hofer-Fischanger

März 2023

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Zusammenfassung</b> .....	<b>3</b>
<b>2. Evaluationsfragen</b> .....	<b>6</b>
<b>3. Evaluationsdesign</b> .....	<b>8</b>
3.1. Evaluations- und Reflexionsworkshops.....	8
3.2. Telefoninterviews.....	9
3.3. Baseline- und Follow-up-Erhebung .....	9
<b>4. Erhebungsergebnisse</b> .....	<b>10</b>
4.1. Telefoninterviews.....	10
4.2. Baseline- und Follow-up-Erhebung .....	22
4.2.1. Demografische Daten .....	22
4.2.2. Auswertung der Hauptkategorien .....	25
4.2.3. Fragen zum Lebensstil.....	33
4.2.4. Zusammenfassung der Gesundheitsressourcen und -belastungen.....	37
4.2.5. Rückmeldungen zu den Hofgesprächen .....	39
4.3. Methodenanmerkung .....	40
<b>5. Zusammenfassende Evaluationsergebnisse</b> .....	<b>41</b>
5.1. Projektinterne Prozesse .....	41
5.2. Maßnahmenumsetzung .....	43
5.3. Partizipation .....	46
5.4. Chancengerechtigkeit.....	46
5.5. Nachhaltigkeit.....	46
5.6. Beantwortung der operativen Ergebnisfragen.....	47
Abbildungsverzeichnis.....	48
Tabellenverzeichnis .....	48
Literatur.....	48

## 1. Zusammenfassung

Die Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS) entwickelte und erprobte das Pilotprojekt "FUTURE PROOF". Langfristiges Ziel war es, ein Standardprodukt für Betriebliche Gesundheitsförderung im landwirtschaftlichen Setting zu etablieren, das mit dem Angebot der BGF-Prozessbegleitung von anderen Versicherungsträger:innen vergleichbar ist. Das Projekt beinhaltet im Wesentlichen die Akquise von Betrieben, die Prozessbegleitung auf den landwirtschaftlichen Betrieben (gem. PH-Action Cycle/Melker-Modell) und andererseits den Aufbau von Kooperationen für die Umsetzung von Maßnahmen in den Pilotregionen.

Im Rahmen der Prozessevaluation der FH JOANNEUM wurden Reflexionsworkshops mit den Prozessbegleiter:innen der SVS durchgeführt. Hinsichtlich der Ergebnisevaluation kamen sowohl quantitative als qualitative Methoden zum Einsatz. Es fanden eine Baseline-Erhebung (n=54) und eine Follow-up-Erhebung (n=53) zu den durch das Projekt erzielten Veränderungen bei den teilnehmenden Landwirtschaftsbetrieben statt. Zusätzlich wurden teilnehmende Einzelpersonen im Rahmen von Telefoninterviews zu den wahrgenommenen gesundheitsbezogenen Veränderungen und der Zufriedenheit in Bezug auf die Projektumsetzung befragt (n=12). Die qualitative Befragung zeigte sich als besonders aufschlussreich in Bezug auf die Ergebnisdarstellung, da im Rahmen persönlicher Gespräche die Sicht der Zielgruppe gut abgebildet werden konnte.

Das vorliegende Projekt zeigt, dass der Ansatz der Betrieblichen Gesundheitsförderung im Setting Landwirtschaftsbetrieb von der Zielgruppe sehr gut angenommen wurde und sich das Bewusstsein für Gesundheit bei den teilnehmenden Familien verbessert hat. Das vorliegende Konzept kann als zielführend und ausrollfähig gesehen werden.

Viele Elemente aus bestehenden BGF-Programmen konnten für FUTURE PROOF übernommen werden, dennoch sind die besonderen Herausforderungen und auch Gegebenheiten, die innerhalb des Settings Familienbetrieb in der Landwirtschaft vorkommen können und die es für eine erfolgreiche Umsetzung im Besonderen zu berücksichtigen gilt, nicht zu unterschätzen.

Die Teilnehmer:innen beurteilen den Ansatz „Gesundheitsförderung am Bauernhof“ als gut umsetzbar und gut in den Alltag eines landwirtschaftlichen Betriebs integrierbar. Das Bewusstsein für Gesundheitsdeterminanten im beruflichen Alltag konnte im Rahmen des Projektes bei der Zielgruppe gestärkt werden, insbesondere im Hinblick auf das soziale Miteinander als Familie und im eigenen Betrieb. Laut Zielgruppe leistet Gesundheitsförderung einen wichtigen Beitrag zur generationenübergreifenden, betrieblichen Entwicklung. Diese gilt es langfristig zu fördern. Eine Weiterführung dieses Ansatzes wird von den teilnehmenden Personen stark befürwortet und erwünscht.

Im Folgenden werden die Erkenntnisse, die aus den einzelnen Evaluationsschritten generiert wurden, dargestellt. Diese Schwerpunkte zeigen sich vor allem für ein Roll-out des Projektvorhabens als relevant. Eine Einschätzung hinsichtlich der Bedeutung für eine Weiterführung des Projekts erfolgt mit Punkten (1 Punkt – wenig wichtig/ 5 Punkte – äußerst wichtig).



### **Einheitliche Vorgehensweise**

Die Kontakte mit den Familien und insbesondere die Hofgespräche fanden nach einem einheitlichen „Drehbuch“ statt, wodurch einerseits die Transparenz für alle Prozessbegleiter:innen und andererseits die qualitätsgesicherte und den Kriterien der Gesundheitsförderung entsprechende Umsetzung gewährleistet werden konnte. Durch diese Vorgehensweise und die gemeinsame „Sprache“, das emphatische Handeln des Projektteams, konnte vermieden werden, dass es trotz personeller Veränderungen zu Projektabbrüchen bei den teilnehmenden Landwirtschaftsbetrieben gekommen ist.

Bedeutung für die Zielerreichung ●●●●○ (1 Pkt. wenig wichtig/5 Pkt. äußerst wichtig)

### **Kommunikation und Empathie**

Ebenso ist es für den Projekterfolg essenziell einen persönlichen Kontakt mit den Familien zu pflegen, um Vertrauen aufzubauen und Sicherheit zu schaffen und damit die Bedeutung von Gesundheit bzw. Gesundheitsförderung in Landwirtschaftsbetrieben zu fördern und nachhaltig zu etablieren. Die teilnehmenden Betriebe betonten bei den Erhebungen des Öfteren, dass Sie sich professionell und gut begleitet gefühlt haben und stellen dabei den persönlichen Austausch und die Rücksichtnahme auf innerbetriebliche Gegebenheiten seitens der Begleiter:innen als ausschlaggebend dar. Die fachspezifischen Qualifikationen der Prozessbegleiter:innen (ÖNORM) sind in diesem Zusammenhang als besonders wichtig und wertvoll in der Arbeit mit Bäuer:innen hervorzuheben.

Bedeutung für die Zielerreichung ●●●●● (1 Pkt. wenig wichtig/5 Pkt. äußerst wichtig)

### **Ausreichende Ressourcen**

Des Weiteren zeigte sich, dass speziell in diesem Setting die verfügbaren Personalressourcen eine große Rolle spielen, da die Landwirtschaft aufgrund der variierenden Arbeitsspitzen (Witterung, Erntezeiten, Jahreszeiten ...) eine besondere Flexibilität in der Begleitung erfordert und die Familien besonders in den Anfangsphasen umfangreiche Unterstützung brauchen. Es ist wichtig, dass die Betriebe mit dem Aufwand für BGF nicht überfordert werden. In diesem Zusammenhang braucht es viel Entlastung in der Organisation und Umsetzung von Maßnahmen (z.B. Bereitstellung Trainer:innen), aber auch in der Koordination innerhalb der Familie (z.B. Terminkoordination, Moderation).

Bedeutung für die Zielerreichung ●●●●● (1 Pkt. wenig wichtig/5 Pkt. äußerst wichtig)

### **Persönlicher Austausch mit anderen Betrieben**

Durch die Corona Pandemie ergaben sich etliche zeitliche Verschiebungen und Änderungen in der Umsetzung (z.B. Ausweichen auf Online-Formate). Es zeigte sich, vor allem für die Vernetzung mit anderen Betrieben, dass ein persönlicher Austausch für die Zielerreichung hinsichtlich überbetrieblicher Kooperationen essenziell ist. Nur so kann die Motivation der Betriebe zur regionalen Zusammenarbeit angeregt werden. Überbetriebliche Kooperationen werden von den Teilnehmer:innen grundsätzlich als sehr wichtig und hilfreich angesehen, dazu braucht es auch aus ihrer Sicht den persönlichen Austausch.

Bedeutung für die Zielerreichung ●●●●● (1 Pkt. wenig wichtig/5 Pkt. äußerst wichtig)

### ***Unterstützung für Prozessbegleiter:innen***

Die besonderen Herausforderungen im Setting „Familienbetrieb“ und „Bauernhof“ bzw. in der Zusammenarbeit mit dieser Zielgruppe machen es notwendig, dass auch die Prozessbegleiter:innen gut begleitet und unterstützt werden, beispielsweise durch Supervisionen.

Bedeutung für die Zielerreichung ●●●○○ (1 Pkt. wenig wichtig/5 Pkt. äußerst wichtig)

### ***Strukturelle Verankerung***

Eine strukturelle Verankerung von Betrieblicher Gesundheitsförderung für versicherte Betriebe der SVS zeigt sich als wichtiger Grundstein. Eine qualitätsgesicherte Umsetzung kann nur gewährleistet werden, wenn ausreichende Ressourcen und Expertise für eine nachhaltige Etablierung des Ansatzes von „Betrieblicher Gesundheitsförderung im Setting Landwirtschaft bzw. Familienbetriebe“ zur Verfügung stehen.

Bedeutung für die Zielerreichung ●●●●● (1 Pkt. wenig wichtig/5 Pkt. äußerst wichtig)

### ***Durchführung im Tandem***

Für die Projektumsetzung dürfte sich eine Prozessbegleitung im Tandem sehr gut eignen und hinsichtlich der Aufteilung in Moderation und Dokumentation als effizient gestalten. Dies konnte im Zuge der Einschulungsphasen im Pilotprojekt gezeigt werden.

Bedeutung für die Zielerreichung ●●●○○ (1 Pkt. wenig wichtig/5 Pkt. äußerst wichtig)

## 2. Evaluationsfragen

Die externe Evaluation des Projekts „FUTURE PROOF“ wurde als Prozess- und Ergebnisevaluation durchgeführt. Durch das gewählte Evaluationsdesign können zentrale Potenziale und Optimierungspotenziale im Projektverlauf sowie wesentliche Veränderungen der jeweiligen Situation am Bauernhof im Vergleich zweier Erhebungszeitpunkte aufgezeigt werden.

Zu Projektbeginn wurden gemeinsam mit dem Projektteam fragebezogene Indikatoren festgelegt, die als zentrale Messparameter in der Evaluation dienen.

Die zentralen Fragestellungen der strategischen Ergebnisevaluation lauten:

- 1) Liegt ein erprobtes Konzept zur langfristigen Etablierung von BGF am Bauernhof in der SVS vor?**
- 2) Wie unterscheidet sich das BGF-Programm für bäuerliche Familienbetriebe der SVS von BGF-Programmen anderer österreichischer Versicherungsträger?**
- 3) Inwiefern wurden die Qualitätskriterien des ÖNBGF im entwickelten BGF-Konzept berücksichtigt?**

Die zentralen Fragestellungen der operativen Ergebnisevaluation lauten:

- 1) Arbeiten in der SVS zwei MitarbeiterInnen deren Qualitätsprofile der Ö-Norm 43765 entsprechen?**
- 2) Wurde der Projektzyklus von mind. 12 bäuerlichen Familienbetrieben bis Ende 2021 abgeschlossen?**
- 3) Nahmen mind. 75% aller am Betrieb lebenden Personen an den Treffen im Gesundheitsförderungsprozess teil?**
- 4) Fanden vier Hofkontakte im Rahmen der Prozessbegleitung statt?**
- 5) Wurden in den Betrieben jeweils 5 Maßnahmen bis Ende November 2021 umgesetzt?**
- 6) Können mind. 50% der umgesetzten Maßnahmen als „verhältnisorientiert“ eingestuft werden?**
- 7) Kennen die teilnehmenden Betriebe die Angebote der SVS und nutzen sie diese nach Bedarf?**
- 8) Wurden zur Stärkung der persönlichen und sozialen Ressourcen, an die am Betrieb lebenden und arbeitenden Personen, Verantwortung im Projektzyklus übergeben?**
- 9) Wurden mind. zwei Impulse zur Forcierung der gesundheitsförderlichen Vernetzung pro Region gesetzt?**
- 10) Fanden mind. zwei betriebsübergreifende gesundheitsförderliche Maßnahmen pro Region statt?**

Die zentralen Fragestellungen der Prozessevaluation lauten:

- 1) Wie gut gelingt es mit dem gewählten Ansatz, die bäuerlichen Familienbetriebe zur Teilnahme zu motivieren und Gesundheitsförderung in ihren Alltag zu integrieren?**
- 2) Wie gelingt die Vernetzung zwischen den einzelnen Betrieben?**
- 3) Welche Potenziale und Optimierungspotenziale können im Hinblick auf die Projektorganisation und –koordination, die Gestaltung und Durchführung von Projektprozessen, die Projektkommunikation und das Projektmarketing festgehalten werden, um Transparenz und Akzeptanz bei allen Projektbeteiligten gewährleisten zu können?**

Die Beantwortung der Fragestellungen ist in den Darstellungen der folgenden Kapitel integriert.

### 3. Evaluationsdesign

In diesem Kapitel erfolgt die Darstellung der Methodik im Rahmen der Evaluation.

Die folgende Darstellung (siehe Abbildung 1) bietet einen grafischen Überblick zum zeitlichen Einsatz der Evaluationsmethoden im Projektverlauf.

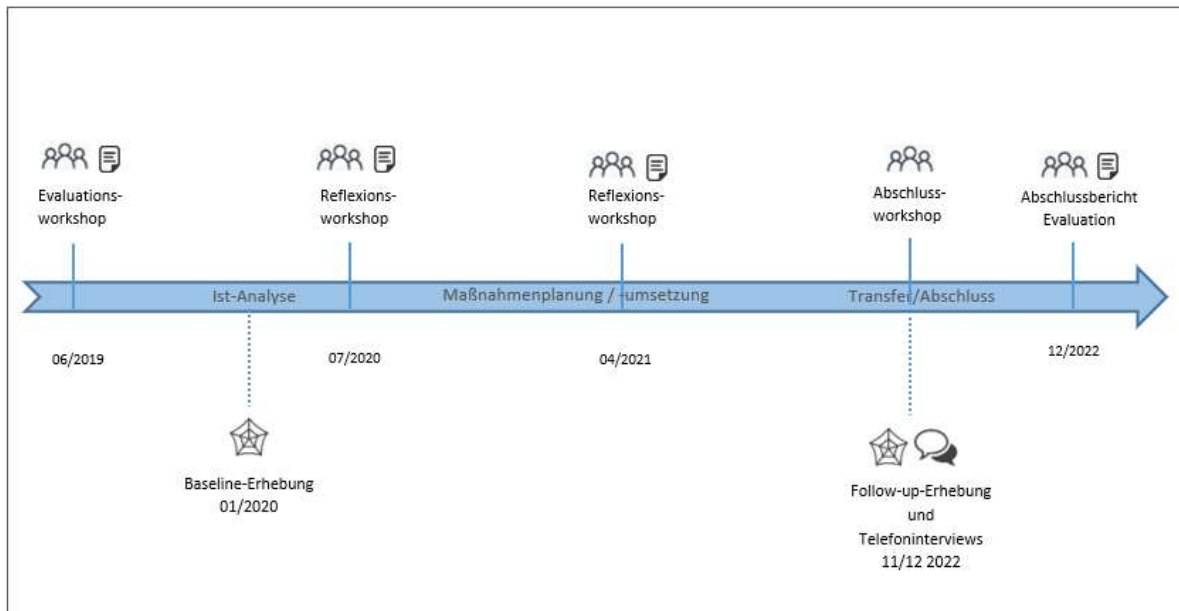


Abbildung 1: Einsatz der Evaluationsmethoden

#### 3.1. Evaluations- und Reflexionsworkshops

##### **Evaluationsworkshop**

Das Evaluationsteam der FH JOANNEUM (FHJ) zielte darauf ab, die Evaluation des Projekts „FUTURE PROOF“ mit den Projektverantwortlichen gemeinsam im Rahmen eines Evaluationsworkshops zu Projektbeginn abzustimmen, um eine möglichst hohe Akzeptanz der durchzuführenden Evaluationsmaßnahmen sowie in weiterer Folge der Evaluationsergebnisse zu erreichen. Dies ist vor allem notwendig, um im weiteren Projektverlauf auf mögliche Projektänderungen frühzeitig reagieren zu können. Durch diese Vorgehensweise wurde ein gemeinsames Verständnis über Ziel, Zweck und Nutzen der Evaluation erarbeitet bzw. Evaluationsfragestellungen fixiert und Indikatoren abgestimmt.

Das Evaluationsteam organisierte und moderierte zu Projektbeginn einen Evaluationsworkshop mit den Projektverantwortlichen mit folgenden Schwerpunkten:

- Festlegung der Evaluationsprozesse inkl. Zeitplan
- Festlegen der Evaluationsziele und Fragestellungen
- Gemeinsame Erarbeitung der Indikatoren für die Evaluation

##### **Reflexionsworkshops**

Insgesamt wurden zwei Reflexionsworkshops mit dem Projektteam umgesetzt. Im Rahmen dieser Workshops wurden einerseits inhaltliche und strategische Vorgehensweisen im Projekt und andererseits entwickelte Ansätze und eingesetzte Methoden für eine langfristige Strategie zur Betrieblichen Gesundheitsförderung in der SVS reflektiert und diskutiert. Auf Basis der Ergebnisse



konnten im Sinne der Qualitätssicherungen kontinuierlich Adaptionen im Projektvorhaben, je nach Anliegen der Zielgruppe bzw. Erfahrungen aus der Umsetzung, durchgeführt werden.

### **Abschlussworkshop**

Das Evaluationsteam organisierte und moderierte zu Projektende einen Workshop mit den Projektverantwortlichen mit folgenden Schwerpunkten:

- Präsentation und Diskussion der Ergebnisse aus den Erhebungen
- Austausch und Diskussion in Bezug auf den gesamten Projektverlauf
- Festhalten der Lessons Learned

Die Ergebnisse des Abschlussworkshops wurden für den Endbericht aufbereitet und finden sich in diesem Bericht im Kontext zu den Ergebnissen der Fragebogenerhebung und der Telefoninterviews wieder.

### **3.2. Telefoninterviews**

Im Rahmen der Prozessevaluation führten die Evaluator:innen der FH JOANNEUM 12 qualitative Einzelinterviews telefonisch mit zufällig ausgewählten Personen der 12 teilnehmenden Landwirtschaftsbetriebe durch. Die Durchführung fand im Dezember 2022 und Jänner 2023 statt. Die Gespräche wurden aufgenommen, transkribiert und DSGVO-konform anonym aufbereitet.

Der Leitfaden zur Gesprächsführung enthielt folgende Fragenbereiche:

- 1) Erwartungen der Teilnehmer:innen an das Projekt
- 2) Kommunikation und Unterstützung
- 3) Angebote und Maßnahmen
- 4) Hofgespräche
- 5) Zusammenarbeit und Austausch mit anderen Höfen
- 6) Stellenwert von Gesundheit
- 7) Bedeutung und Praktikabilität von Gesundheitsförderung am Bauernhof

### **3.3. Baseline- und Follow-up-Erhebung**

Vor den Erstgesprächen bei den teilnehmenden Landwirtschaftsbetrieben wurde eine Baseline-Erhebung mit den Familienmitgliedern der teilnehmenden Landwirtschaftsbetriebe durchgeführt. Die quantitativen Fragen ermöglichten einen Vorher-Nachher-Vergleich zu bestimmten gesundheitsbezogenen Parametern und Rahmenbedingungen am Familienbetrieb Bauernhof. Die erhobenen Indikatoren wurden auf Basis des IMPULS-Test<sup>1</sup> an das Setting Bauernhof angepasst und bestehen aus folgenden Bereichen:

- 1) Umgebungsbedingungen am Hof
- 2) Arbeitsaufgaben und Abläufe
- 3) Arbeitsanforderungen
- 4) Zusammenarbeit am Hof
- 5) Soziales Umfeld

Zusätzlich enthält der Analyse- und Reflexionsbogen auch Fragen, die auf die individuellen Lebensweisen, die Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie die Familienzusammengehörigkeit abzielen.

## 4. Erhebungsergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Telefoninterviews und der Fragebogenerhebung detailliert dargestellt. Eine zusammenfassende Darstellung aller Evaluationsergebnisse erfolgt in Kapitel 5.



### 4.1. Telefoninterviews

Im Rahmen der Abschlussevaluation des Projektes „FUTURE PROOF“ wurde ein qualitatives Forschungsdesign gewählt. Insgesamt wurden 12 Telefoninterviews mit einer Dauer von je rund 15 Minuten mit Landwirt:innen, welche am Projekt teilgenommen haben, durchgeführt. Ein im Vorfeld und in Rücksprache mit dem Projektteam der SVS erstellter Interviewleitfaden bildete die Basis für die Interviews. Die Interviews wurden im Zeitraum von Dezember 2022 bis Jänner 2023 von den Evaluatorinnen der FH JOANNEUM durchgeführt. Für Auswertungszwecke wurden alle Interviews nach Einholung der Einverständnis der Teilnehmer:innen aufgezeichnet. Am Beginn eines jeden Interviews wurden die Landwirt:innen über Datenschutzaspekte aufgeklärt. Die vorliegenden Interviews wurden händisch, unter Zuhilfenahme der Software MAXQDA, transkribiert und im Anschluss inhaltlich zusammengefasst sowie zum Teil grafisch aufbereitet.

Im Folgenden sind die Ergebnisse der Telefoninterviews inhaltlich und nach den definierten Themenfeldern zusammengefasst. Es wurden 7 Frauen und 5 Männer interviewt.

#### **Erwartungen an das Projekt**

Etwa die Hälfte der interviewten Personen (n=5) hatte im Vorfeld keine konkreten Erwartungen an „FUTURE PROOF“. Einige darunter konnten sich vor den Gesprächen mit dem Projektteam nichts Genaueres zum Inhalt und zur Funktionsweise des Projektes vorstellen. Die Personen, die keine konkreten oder hohen Erwartungen an das Projekt hatten, betonten im Interview besonders, dass das Projekt sehr erfolgreich verlaufen ist und positiv wahrgenommen wurde, was folgende beispielhafte Aussagen zeigen:

- ! *„... und es hat sich einiges verändert und es war einmal wichtig sich mit dem Thema zu beschäftigen, vor allem für das Bewusstsein. Es hat auf jeden Fall etwas gebracht. Man macht die Arbeiten bewusster. Man beschäftigt sich auch mit familiären Themen und betriebsorganisatorischen Themen anders oder mehr.“ (15)*
- ! *„Wir haben uns bewusst rangemacht, sonst schiebt man das oft ein bisschen raus und denkt, man macht es später. Und von dem her war das Projekt gut, da man sich Ziele gesetzt hat mit Datum, wann man das erreichen will, und war eigentlich immer am Arbeiten (...) auf alle Fälle hat sich die Situation schon dadurch verbessert, dass man an den Zielen gearbeitet hat.“ (18)*
- ! *„Aber da ich keine Erwartungen gehabt habe, war das Projekt für mich im Endeffekt sehr gelungen. Mit toller Begleitung und ich würde es so weiterempfehlen, das so weiterzumachen.“ (110)*

5 der interviewten Personen erzählten über ihre Erwartungen an das Projekt. Eine Person erwartete sich eine Verbesserung in der Kommunikation, insbesondere eine bessere Gesprächskultur innerhalb der Familie, was zur Gänze durch das Projekt erfüllt wurde:

! „Das war zu 100% erfüllt, weil man durch die Moderation und die Hofgespräche ganz anders miteinander geredet hat und sie uns dabei sehr weitergeholfen haben. Und ich finde auch für die Zukunft für das grundsätzliche Zusammenarbeiten am Hof (...), dass man weiterhin schneller Dinge anredet und man dadurch weiß, was sich der andere denkt, für das grundsätzliche Zusammenarbeiten am Hof.“ (I1)

Eine weitere Person erhoffte sich, dass die Familiensituation bzw. die Beziehungen innerhalb der Familie sowie die organisatorischen Arbeitsabläufe am Hof im Rahmen des Projektes verbessert werden:

! „(...) dass sich unsere verkorkste Situation etwas entwirren lässt (...), dass wir Verständnis entwickeln und für gewisse Dinge wirklich eine Routine in den Betrieb bringen.“ (I3)

Von einer/einem Interviewpartner:in wurde ebenfalls erwähnt, dass die Strukturierung des Tagesablaufs und weitere gesundheitliche Themen bearbeitet wurden, die im Arbeitsalltag vorher oftmals in den Hintergrund gerückt wurden.

Eine Person erwartete sich, im Rahmen des Projektes neues Wissen hinsichtlich Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention aneignen zu können:

! „(...) dass ich präventiv etwas lerne, wie ich gesund bleibe und natürlich auch wie sich die ein oder andere Situation, die schon da ist (...) mit Hilfestellungen lösen lässt und die ich dann auch selber weiterführen kann.“ (I12)

Außerdem erwähnt dieselbe Person die Optimierung der Kommunikation und Arbeitsorganisation als Erwartungen an das Projekt:

! „(...) die Kommunikation in der Familie für positive Aspekte des Familienlebens und der Zusammenarbeit und um auch Defizite aufzuzeigen in der Arbeitskoordination, in den Abläufen und vom Zeitplan her.“ (I12)

Die/der Teilnehmer:in ergänzt, dass die Erwartungen an das Projekt mehr als erfüllt wurden. Eine andere Person erwähnt die „Gesunderhaltung im Familienbetrieb“ (I11) als Erwartung an das Projekt, da insbesondere landwirtschaftliche Betriebe bzw. Familienbetriebe schwerer zu strukturieren sind, denn Privates und Berufliches verschwimmen häufig. Die Person hebt positiv hervor, dass man „(...) Gespräche geführt hat, die man so in der Form in der Familie vielleicht nicht so führt“.

### **Kommunikation und Unterstützung im Projekt**

Die Zusammenarbeit und der Austausch mit den Prozessbegleiterinnen der SVS wurde **von allen 12 interviewten Personen als (sehr) gut empfunden** und wurde beispielhaft wie folgt beschrieben:

! „Ich kann hier nur die höchsten Punkte geben. Ich habe mit einer Versicherung oder mit der SVS bis jetzt schon einiges zu tun gehabt, aber das ist ein Arbeiten auf neuer Ebene gewesen.“ (I7)

! „Sie waren sehr flexibel, was die Zeiten betroffen haben, um Termine vor Ort auszumachen. Immer wieder unter dem Jahr wurden per Mail, Informationen zugeschickt, was gerade möglich ist. Das war sehr gut organisiert und wirklich professionell.“ (I10)

! „Sensationell. Das Team war so bemüht. Ich kann da wirklich nur in höchsten Tönen von den beiden sprechen. Sie waren so motiviert und engagiert und ich würde mich wirklich freuen und wünschen, dass das Projekt weiterläuft.“ (I11)

Weiters wurden die gute Erreichbarkeit, rasche Rückantworten der Prozessbegleiterinnen sowie die gute zwischenmenschliche Ebene während der Gespräche von mehreren Teilnehmer:innen positiv hervorgehoben.

### **Berücksichtigung von Bedürfnissen**

Bei Terminfindungen oder der Planung von Angeboten **wurden die individuellen Bedürfnisse bei allen Personen durch das Projektteam der SVS stets berücksichtigt:**

! „Sie haben auch immer mitüberlegt, was für Maßnahmen für den Betrieb wichtig wären“ (I1); „Wenn z.B. Heuernte anstand, hat man es verschieben können, also da war das Verständnis da“ (I5); „Es waren immer Möglichkeiten für uns offen.“ (I7)

! „Die Hoftermine haben vorwiegend im Winter stattgefunden (...), weil sonst könnten wir das nicht machen können.“ (I10)

4 Personen berichteten ganz konkret, dass aufgrund ihrer beruflichen und privaten Situation die Zeitressourcen knapp sind:

! „(...) dass man alle Leute zur gleichen Zeit an den Tisch bringt, ist schwierig.“ (I2)

! „... bei uns ist das nicht immer so einfach (...) einfach wegen dem Arbeitsaufwand zu bestimmten Zeiten“ (I5);

Eine Person gibt einen Hinweis darauf, dass der Wechsel einer Ansprechperson „ein bisschen störend war“, da „die Ansprechperson auch ein wenig zur Bezugsperson wird“ und auch „Corona war nicht sehr förderlich“ (I8), da dadurch einige Veranstaltungen verschoben werden mussten und der Umstieg auf das Online-Format Zeit in Anspruch genommen hat.

### **Erwähnte Angebote und Maßnahmen**

Im Zuge des Projektes wurden Maßnahmen hinsichtlich unterschiedlicher Dimensionen von Gesundheit wie etwa körperliche, mentale oder soziale Gesundheit umgesetzt. Abbildung 2 veranschaulicht die in den Interviews genannten Maßnahmen und wie oft (Häufigkeit) diese Maßnahmen von den 12 Interviewpartner:innen erwähnt wurden.

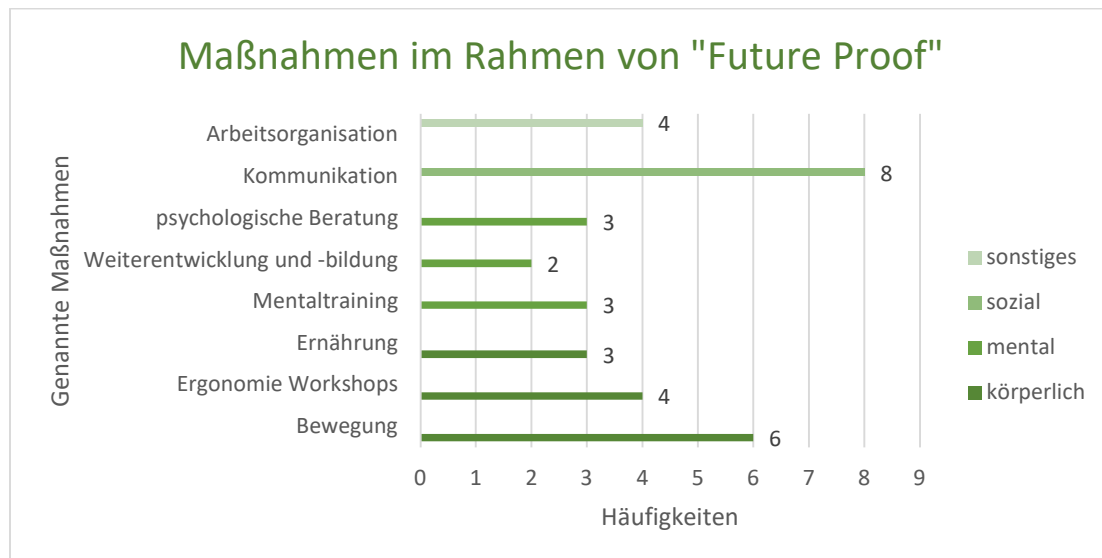


Abbildung 2: Maßnahmen

#### Kommunikation:

Kommunikationsmaßnahmen haben im Rahmen des Projektes einen bedeutsamen Teil eingenommen. Mehr als die Hälfte, nämlich 8 Personen nannten Kommunikation als eine der umgesetzten Maßnahmen.

#### Körperliche Gesundheit:

6 Personen erwähnten folgende Bewegungsmaßnahmen

- „Faszientraining“ (I1, I2, I4)
- „Bewegungstraining“ (I1)
- „sportliche Aktivitäten“ (I2)
- „Cardiotraining“ (I4)
- „Tennistraining, Cardiotennistraining“ (I7)
- „Fitnessanalyse“ (I11)

4 Personen antworteten, dass sie Beratungen zu Ergonomie umgesetzt haben. Gemeinsam mit Physiotherapeut:innen haben sich die Landwirt:innen etwa mit Themen rund um die Sicherheit am Hof (Unfallprävention) sowie Arbeitsabläufe und Körperhaltungen bei schweren Arbeiten und Belastungen evaluiert:

! „wie du z.B. am Kran richtig sitzt oder (...), oder wie kann ich am Traktor sitzen, dass ich weniger Rückenschmerzen bekomme und entlastet bin“ (I9).

Ernährungsberatungen wurde von 3 interviewten Personen als umgesetzte Maßnahme genannt.

! „Wir haben gelernt, dass jedem Menschen etwas anderes guttut. (...) das war eine Bestätigung, dass man auf seinen Körper auch hören soll und dadurch wird auch das Bewusstsein verbessert.“ (I9)

### Arbeitsorganisation:

Im Projekt nahmen auch arbeitsorganisatorische Aspekte einen bedeutsamen Teil der Maßnahmen ein.

4 Personen berichteten von umgesetzten Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsorganisation. Als Beispiele wurden in diesem Bereich etwa folgende Maßnahmen umgesetzt: *Maßnahmen zur „Familiensituation“* (I2); *„Arbeitsabläufe vor Ort angeschaut (...) wie es gemacht wird oder könnte man da etwas anders machen oder wo passt es oder wo ist es gut“* (I5) oder *„bewusst die Stallkleidung neu gekauft“* (I2). Eine Person unterstreicht die Wichtigkeit von Maßnahmen für eine gute Arbeitsorganisation, denn *„ein landwirtschaftlicher Betrieb ist ein extrem komplexes soziales System und jeder hat Bedürfnisse, Talente und weniger Talente.“* (I12)

### Mentale Gesundheit:

Neben der körperlichen und sozialen Gesundheit hat auch die mentale Gesundheit im Projekt einen zentralen Stellenwert in der Umsetzung von Maßnahmen eingenommen.

3 Personen erzählten, dass sie Einheiten zur ressourcenorientierten Förderung der mentalen Gesundheit in Anspruch genommen haben. Im Zuge dieser Einheiten wurden etwa Themen zur Hofübernahme bei einer Person auf unterschiedlichen Ebenen bearbeitet:

! *„...Partnerggespräche, dann Partner mit Sohn (...), dann die ganze Familie (...), für die Kinder (...), Einzelgespräche und betrieblich.“* (I3)

Eine weitere Person erzählte von einer unterstützenden Maßnahme mit einer *„Betriebspsychologin“* (I11). 3 Teilnehmer:innen sprechen Mentaltraining an. Hier wurden *„Online-Vorträge“* (I1) besucht, sowie *„Mentalcoaching“* (I4) und Maßnahmen zur *„mental en Stärke“* (I10) umgesetzt. 2 Personen nannten Maßnahmen im Bereich der Weiterentwicklung und -bildung. Konkret wurde hier im Bereich intergenerative Kommunikation gearbeitet.

### Hofgespräche

Alle Teilnehmer:innen haben positive Erfahrungen mit den Hofgesprächen gemacht und antworteten, dass die Gespräche vom Inhalt und Aufbau passend waren und großteils sogar die Erwartungen übertroffen wurden.

! *„... überraschend gut und viel besser als ich dachte.“* (I9)

Besonders positiv wurde der große Erfahrungsschatz und die Einfühlsamkeit der Ansprechpersonen, die Vorschläge für Maßnahmen durch die Projektbegleitung (*„... denn selber hat man ja keine Erfahrung“*) (I9), die offene Gesprächskultur sowie die entspannte und vertrauenswürdige Atmosphäre während der Hofgespräche wahrgenommen.

Von 2 Teilnehmer:innen wurde auch hervorgehoben, dass nicht nur sie persönlich, sondern die gesamte Familie von den Hofgesprächen profitiert hat.

! *„Es war für mich überraschend, dass die ältere Generation eingestiegen ist. Durch den Aufbau sind extrem viele Dinge im Alltag angesprochen worden, was einem gar nicht so bewusst war.“* (I7)

Der Aufbau der Gespräche wurde ebenfalls als sehr gut empfunden:

! *„Zuerst haben wir immer die letzten Gespräche Revue passieren lassen, dann sind wir die Themen genau durchgegangen und wie die Sachen gelöst worden sind und dann die weitere Vorgehensweise.“ (I10)*

Als Verbesserungsvorschlag für die Hofgespräche schlug eine Person vor „noch mehr im mentalen Bereich“ (I4) zu erarbeiten. Eine Person merkte an, dass das Ausmaß, in welchem die Hofgespräche stattgefunden haben, passend war, aber jetzt unmittelbar nach drei Jahren Projektlaufzeit nicht direkt ein Bedarf für ein erneutes Gespräch vorhanden wäre.

10 der 12 Interviewteilnehmer:innen geben keine Verbesserungsvorschläge für Hofgespräche bei nochmaliger Durchführung an, da sie sich mit den geführten Gesprächen in dieser Form zufrieden waren. Bei dieser Frage wurden zusätzlich die optimale Dauer der Gespräche („nicht zu kurz oder zu lange“ (I1)), die Rücksichtnahme auf Arbeitsphasen im landwirtschaftlichen Betrieb („im Winter, wo bei uns weniger Arbeit ist“ (I1)) positiv hervorgehoben. Darunter würde sich eine Person nichts anders wünschen, außer eine längere Projektdauer:

! *„... dass vielleicht 4 Jahre besser als 3 Jahre sind. Jetzt nach 3 Jahren merkt man, dass es richtig gut zum Laufen anfangt und man lernt, was das Projekt alles zu bieten hat, so ist es dann auch schon wieder vorbei.“ (I7)*

### **Zusammenarbeit und Austausch mit anderen Höfen**

2 von den 12 interviewten Personen berichteten, dass sie sich zusätzlich zu den Vernetzungstreffen im Projekt mit anderen Höfen, welche ebenfalls im Projekt involviert waren, ausgetauscht haben. Ihrer Meinung nach war die Vernetzung, bei der man sich über die umgesetzten und geplanten Maßnahmen sowie Fortschritte ausgetauscht hat „*irrsinnig wichtig*“ (I7) und es hat ihnen „*sehr gut gefallen und sehr gut geholfen und neue Ideen*“ (I11) eingebracht.

Unter den 12 interviewten Personen antworteten 5 Personen, dass sie wenig an einem Austausch oder an einer Zusammenarbeit mit anderen landwirtschaftlichen Betrieben beteiligt waren. Darunter nannte eine Person, dass sie aufgrund von Datenschutzgründen, die anderen beteiligten Betriebe anfänglich nicht gekannt hat und daher auch kein Austausch möglich war. Im Laufe der Zeit erfolgte dann gelegentlich ein kurzer Austausch über die Maßnahmen, um auf neue Ideen zu kommen. Das geringe Ausmaß an Austausch „*hat auch nicht gestört, weil eigentlich es eh für jeden Betrieb gelaufen ist*“ (I1), so die/der Teilnehmer:in. Eine andere Person erzählte, dass aufgrund von mangelnden persönlichen Zeitressourcen die Teilnahme an Vernetzungstreffen nicht immer möglich war (I12). Coronabedingte Einschränkungen waren ein weiterer Grund, weswegen die Vernetzung mit anderen Betrieben für eine Person eher gering ausfiel.

Weitere 5 Personen haben an keinem Austausch bzw. keiner Zusammenarbeit mit anderen projektbeteiligten Betrieben teilgenommen. Zwei Personen begründen dies durch coronabedingte Absagen von Vernetzungstreffen. Weitere zwei Personen haben einen Austausch und eine Zusammenarbeit aufgrund mangelnder Zeitressourcen nicht in Anspruch genommen. Außerdem hat ein:e Teilnehmer:in die Vernetzungsmöglichkeit bewusst abgelehnt, „*weil das doch eher bekannte Betriebe sind und wir eher auf der psychischen Ebene gearbeitet haben. Wenn man sich dann über diese Themen im Bekanntenkreis austauscht, ist das ein heikles Thema.*“ (I3).

Der gemeinsame Projektabschluss als eine Vernetzungsmöglichkeit für die landwirtschaftlichen Betriebe wurde außerdem von drei Interviewpartner:innen positiv hervorgehoben.

9 der 12 Teilnehmer:innen befürworteten den Ansatz eines Austausches bzw. einer Zusammenarbeit mit anderen Höfen. Der Erhalt von neuen Anregungen („*welche Trainer oder Fortbildungen sie machen und wie sie es machen*“ (I4)) und um zu sehen, welche Themen von anderen Betrieben bearbeitet werden und wie damit umgegangen wird, wurden als zentrale Vorteile einer Vernetzung erwähnt. Eine weitere Person berichtete von ihren positiven Erfahrungen hinsichtlich der Einsicht in die Betriebsorganisation anderer Höfe:

! „*Man hat gesehen, wie die einzelnen Betriebe in unterschiedlichsten Konstellationen aufgebaut sind, wie der Betrieb aufgestellt und für die Zukunft ausgerichtet ist.*“ (I9)

Ein:e Teilnehmer:in sprach die Einsicht in Problemstellungen anderer Betriebe an und das Ableiten von Lösungsansätzen für den eigenen Betrieb, als positive Aspekte eines Austausches an. Lediglich für zwei Personen erweist sich der Vernetzung mit anderen Betrieben als nicht erstrebenswert. Von einer Person wurde der Austausch bewusst abgelehnt (siehe oben) und eine andere berichtete, dass ihr Betrieb ohnehin in einem „*Bauerndorf*“ (I6) vorzufinden ist, in dem jeder Hof gut vernetzt ist und daher keine weiteren Austauschmöglichkeiten notwendig wären. Eine Person hatte keine konkrete Antwort auf diese Frage.

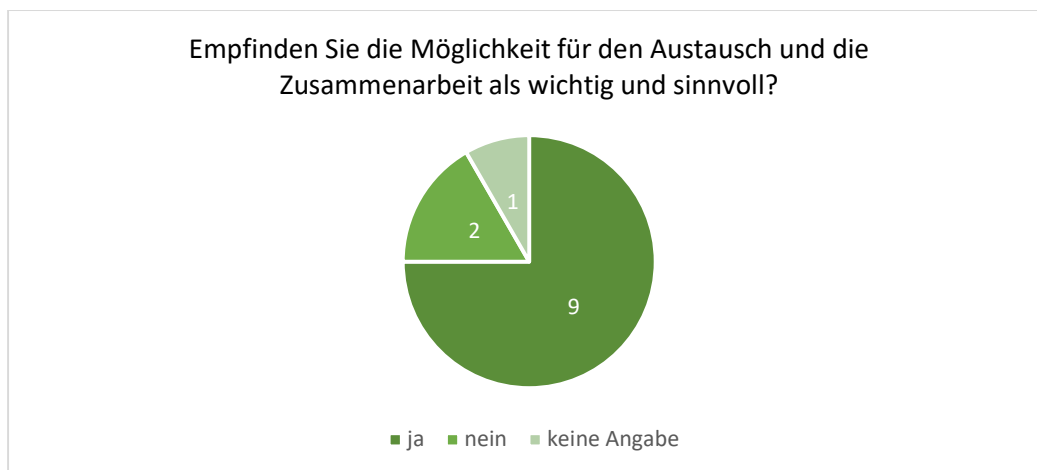


Abbildung 3: Einschätzung zum Austausch mit anderen Höfen

### Stellenwert von Gesundheit

Aus den Telefoninterviews geht hervor, dass für alle Teilnehmer:innen und deren Familien Gesundheit eine wichtige Rolle spielt. Für den Großteil, nämlich 8 der 12 Interviewpartner:innen, hat sich der Stellenwert von Gesundheit bzw. die subjektiv wahrgenommene Gesundheit im Rahmen des Projektes erhöht. 4 Personen antworteten, dass sie keine Veränderungen hinsichtlich des Stellenwerts von Gesundheit erfahren haben. Begründet wurde dies vor allem dadurch, dass das Thema Gesundheit bereits vor dem Projekt als (sehr) wichtig erachtet wurde. Ein:e Interviewpartner:in berichtete, dass der Stellenwert von Gesundheit durch das Projekt sich nicht geändert hat, aber „*es geht mehr in die Entwicklung der Kommunikation. Es sind also neue Aspekte zu dem Thema dazugekommen*“ (I10). 2 weitere Personen erzählten, dass sie sich bereits sehr früh mit dem Thema Gesundheit auseinandergesetzt haben, „*da auch die Eltern diese Themen immer vorgelebt haben*“ (I7) oder Verwandte an schweren Krankheiten verstorben sind und daher der das Thema bereits im Vorfeld sehr präsent war.



Abbildung 4 veranschaulicht in welchen Bereichen die Projektteilnehmer:innen Veränderungen hinsichtlich Gesundheit durch das Projekt bewusst wahrgenommen haben.

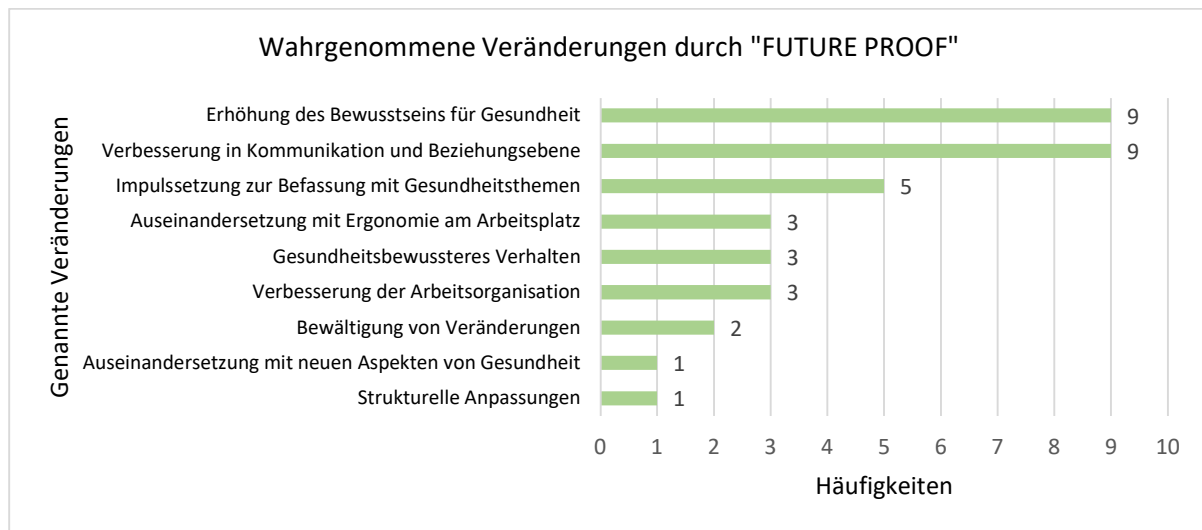


Abbildung 4: Wahrgenommene Veränderungen durch FUTURE PROOF

Am häufigsten berichteten Interviewpartner:innen, dass sich ihr Bewusstsein für Themen rund um Gesundheit verbessert hat.

! „Es hat sich einiges verändert und es war einmal wichtig sich mit dem Thema zu beschäftigen, vor allem für das Bewusstsein (...). Es war immer eine gewisse Unsicherheit da. Machen wir es richtig? Stimmt das so? Oder was sollten wir anders machen? Durch das Projekt ist mehr Sicherheit da.“ (15)

Darüber hinaus berichteten Teilnehmer:innen von einem erhöhten Bewusstsein neben der körperlichen Gesundheit auch in den Bereichen:

- psychische Gesundheit
- Ernährung
- Kommunikation am Hof
- oder arbeitsspezifischen Belastungen.

Eine Person erzählte, dass sie durch die gesetzten Maßnahmen im Projekt ein „Aha-Erlebnis“ (I11) hatte, sich dabei das Bewusstsein für Gesundheit deutlich verbessert hatte und sie auch außerhalb des Projektes, privat Physiotherapie in Anspruch genommen hat.

Ebenso berichteten Teilnehmer:innen, dass sich die Kommunikation am Hof bzw. auch innerhalb der Familie verbessert hat. Hinsichtlich Kommunikation waren „Generationenfragen“ innerhalb der Familie bzw. auch gleichzeitig im Betrieb häufig ein Konfliktpotenzial, was im Rahmen von „FUTURE PROOF“ behandelt wurde. Zum Beispiel erzählte eine Person vom Nutzen der Hofgespräche:

! „Mit meinem Großvater war es sehr schwierig. Bei den Kommunikationstrainingseinheiten lernst du dann auch diesen Menschen kennen und warum der Mensch so ist. Wenn man das alles sauber ausredet, dann ist das schon eine Bereicherung.“ (I2)

Diese Aussage wurde auch durch eine weitere Person untermauert, welche erklärte, dass das Leben und die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Generationen herausfordernd ist, aber sie über die Gespräche folgendes gelernt hat:

! *„Du lernst den anderen Menschen kennen und verstehen, warum reagiert er so.“ (I2)*

Von 5 Personen wurde auch hervorgehoben, dass durch das Projekt ein Impuls für die Auseinandersetzung mit Gesundheitsthemen (z.B. im Bereich der psychischen Gesundheit) gegeben wurde. Insbesondere die Begleitung durch externe Expert:innen wurde dabei positiv hervorgehoben,

! *„damit man am Ball bleibt, weil man tut eh, aber es braucht immer wieder einen Impuls, dass man weiterrut. Und genau diesen Impuls setzt das Projektteam.“ (I11)*

Außerdem konnten 3 Personen ihre Herausforderungen hinsichtlich Ergonomie in der Arbeit bearbeiten (z.B. Vermeidung von Unfällen bzw. Sicherheit erhöhen; optimales Verrichten von schweren Aufgaben; richtiges Sitzen am Traktor gegen Rückenschmerzen). Drei Personen berichteten konkret, dass sich durch das Projekt ihr Gesundheitsverhalten verbessert hat. Beispielhaft erzählte eine Person, dass ihre Familie jetzt regelmäßig körperlich aktiv ist und auch die Eltern das Angebot der Vorsorgeuntersuchung in Anspruch nehmen. Eine andere Person ist auch davon überzeugt, dass sie und die Angehörigen am landwirtschaftlichen Betrieb noch langfristig von den Projekterfolgen profitieren werden:

! *„Ich bin mir sicher, dass wir alle das nicht nur kurzfristig, sondern auch längerfristig einhalten werden.“ (I12)*

Auch Veränderungen in der Arbeitsorganisation konnten erzielt werden. Ein:e Landwirt:in erzählte, dass sie im Rahmen des Projektes für jedes Familienmitglied ein Posteingangsfach in der Küche installiert haben.

! *„Früher hat jeder alles gesucht und heute wird es direkt verteilt, wie ein Postverteiler. Das sind so kleine Dinge, die das Leben erleichtern. In Summe waren das mehrere kleine Dinge und die haben sich dann alle bewährt.“ (I12)*

Für 2 Personen stellte sich das Projekt als optimale Begleitung für Veränderungen die durch eine Hofübergabe bzw. einem Wechsel der Beteiligten (Generationenwechsel) einhergehen, dar:

! *„Es hat nicht 100% gepasst, sondern 1000%. Es hätte gar nicht besser passen können (...) also die Hofübergabe ist schon gegangen, aber wie dann das Familiäre (...) hätten wir sicher nicht so gut bewältigt, wenn wir nicht diese ganzen Maßnahmen gemacht hätten.“ (I2)*

Ein:e Teilnehmer:in erzählte, dass sie/er sich mit neuen Aspekten und Teilbereichen von Gesundheit auseinandergesetzt hat. Außerdem berichtete eine Person, dass im Rahmen des Projektes strukturelle Veränderungen am Hof umgesetzt wurden, z.B. wurde ein Fitnessraum eingerichtet, welcher auch regelmäßig von der Familie genutzt wird.

2 Personen haben direkt angesprochen, dass sie wahrgenommen haben, dass auch Umfeldfaktoren wie etwa die verbesserte Gesprächskultur auf Gesundheit positiv auswirkt, da durch ausgesprochene Bedürfnisse mehr Rücksicht genommen werden kann.

### **Bedeutung und Praktikabilität von Gesundheitsförderung am Bauernhof**

Alle 12 interviewten Personen messen dem Thema „Gesundheitsförderung am Bauernhof“ einen (sehr) hohen Stellenwert bei:

• „sehr wichtig“ (I1)	• „ganz wichtig“ (I4, I5)	• „Vorbildwirkung“ (I8)
• „großen Wert“ (I2)	• „immer gut“ (I6)	• „wichtig“ (I11, I12)
• „extrem wichtig“ (I3)	• „sehr hoher Stellenwert“ (I7; I9; 10)	• „bringt Erfolg“ (I12)

Im Zuge dieser Frage wurden die Mehrfachbelastungen des Berufs von Landwirt:innen mehrmals angesprochen, welche die Wichtigkeit von Gesundheitsförderung am Bauernhof untermauern.

- ! „... so viele Faktoren: die Familie, das Körperliche, das Mentale.“ (I1)
- ! „Erstens die intensiven Arbeiten, zweitens der Stress, drittens das ganze Umfeld und der Druck, politisch, Berufsdruck von anderen Berufszweigen. Der Landwirt ist sehr sehr schlecht in der Gesellschaft dargestellt und das ist wieder die Psyche.“ (I3)

Eine Person verdeutlichte, dass Gesundheitsförderung für landwirtschaftliche Betriebe eine „Standardmaßnahme bei einem jeden Bauern“ (I1) sein sollte. Eine weitere Person befürwortet ebenfalls Gesundheitsförderung für Bäuer:innen, da „Bewegung und Gesundheit“ (I2) gerade in ihrem Berufsfeld essentiell sind. Zwei Personen antworteten, dass Gesundheitsförderung am Bauernhof nicht nur für die körperliche Gesundheit, sondern auch für die mentale Gesundheit aufgrund der permanenten Belastung im Berufsalltag wichtig ist:

- ! „Arbeitskollegen scheitern an Burnout oder psychischen Erkrankungen.“ (I7)

Aus den Interviews geht hervor, dass es durch Gesundheitsförderung möglich ist, sich bewusst Ausgleich und Auszeiten zu organisieren.

Zwei Teilnehmer:innen hoben die externe Betreuung als wichtigen Teil der nachhaltigen Gesundheitsförderung am Bauernhof hervor. Durch das Projekt wurden Impulse für die Auseinandersetzung mit Gesundheitsthemen gesetzt.

Drei Teilnehmer:innen wiesen der Sozialversicherung bzw. der SVS eine wichtige Rolle im Rahmen der Gesundheitsförderung für landwirtschaftliche Betriebe zu:

- ! „Die betriebliche Gesundheitsförderung der SVS sehe ich als eine der besten Ideen, welche eine Versicherung je gehabt hat. Ich finde das ein sehr gut investiertes Geld von der Versicherung, wenn man in Zukunft weiter da Ressourcen schafft.“ (I7)
- ! „Die SVS hat ja auch den Gesundheitshunderter oder die Gesundheitswochen usw. Wenn es Aufforderungen und Zuschriften gibt, dass es Angebote für den bäuerlichen Betrieb gibt, glaube ich, dass das sicher in Anspruch genommen wird.“ (I11)

! *„Das würde jeder Gesundheitskasse zugutekommen, wenn deren Mitglieder so lange wie möglich gut beinand' sind.“ (I12)*

Das Potenzial zur frühzeitigen Prävention/Vorsorge von gesundheitlichen Einschränkungen durch Gesundheitsförderung wurde auch mehrmals von den Interviewpartner:innen genannt. Landwirtschaftliche Betriebe, die Gesundheitsförderung umsetzen, können laut einer Person etwa eine Vorbildfunktion für die jüngeren Generationen haben.

Von einer Person wurde die Wichtigkeit von Gesundheitsförderung am Bauernhof mit der Steigerung der Leistungsfähigkeit des Betriebes begründet. Ohne körperlich und mental fitte Betriebsleiter:innen und Mitarbeiter:innen kann der Betrieb nicht gut laufen und das Potenzial der Mitwirkenden kann nicht ausgeschöpft werden.

Eine weitere Person erwähnte, dass es unabhängig ist, welcher Betrieb vorliegt. Gesundheitsförderung sollte in jedem Betrieb umgesetzt werden, damit die Gesundheit, Agilität und Fitness langfristig erhalten bleiben kann.

Alle interviewten Landwirt:innen sehen Gesundheitsförderung am Bauernhof als praktikabel und gut umsetzbar. In mehreren Interviews wurde erwähnt, dass die eigene Bereitschaft und der Wille zur Umsetzung von gesundheitsförderlichen Maßnahmen gegeben sein muss.

! *„Es lässt sich integrieren, natürlich. Wir praktizieren es ja auch. Der eigene Wille muss schon vorhanden sein.“ (I10)*

Eine weitere:r Teilnehmer:in äußerte sich ähnlich dazu:

! *„Sehr gut umsetzbar, da sehe ich gar keine Probleme. Man muss nur bereit sein, sich dem Thema zu stellen und mit einer guten Begleitung, also Experten, zu widmen. Man sieht den Arzt viel eher, als dass man vorher schaut, dass man was selbst tut. Wenn man aber das Gefühl bekommt, dass Gesundheitsförderung etwas bringen wird, dann wird man sich auch die Zeit dafür nehmen.“ (I12)*

In diesem Zusammenhang wurde auch erwähnt, dass Gesundheitsförderung einen wichtigen Beitrag zur generationsübergreifenden, betrieblichen Entwicklung leisten kann.

In den Telefonaten wurde erwähnt, dass mangelnden zeitlichen Ressourcen teilweise für die Umsetzung von Gesundheitsförderung am landwirtschaftlichen Betrieb hinderlich sein können:

! *„Das ist das Hauptproblem, das ist Zeit. Denn als Landwirt hat man verschiedene Standbeine: den Hof, Gäste zu beherbergen usw. Und wenn dann ein Termin für wirklich alle ist, dann ist das schwierig.“ (I9)*

! *„Es ist natürlich auch ein bisschen Einteilungssache.“ (I6)*

### **Weiterführung und Ausblick**

Aus den Interviews geht deutlich hervor, dass eine Weiterführung des Projektes von den interviewten Personen erwünscht ist.

Mehrere Betriebsführer:innen wünschen sich auch weiterhin, Hofgespräche (z.B. einmal jährlich) mit den Prozessbegleiterinnen zu führen, damit die Maßnahmen aufgefrischt und aufrechterhalten werden. Eine Person erhofft sich künftig von der Sozialversicherung weitere Unterstützungsmöglichkeiten:

! *„Ich hoffe, dass das Projekt weiter bestehen bleibt. Wenn jemand von meinen Kindern den Betrieb weitermachen will, will ich mit ihnen unbedingt auch gerne so ein dreijähriges gesundes Entwicklungsprojekt machen, weil wichtige Dinge besprochen werden und den Betrieb auf neue Beine stellen. Das ist mit einmal nicht gegessen, es braucht etwas Langfristiges. Wenn man da langfristig in dem Bereich mitmachen kann, dass wäre einfach spitze, da würde ich sagen hat dann Versicherung einen ganz anderen Stellenwert.“ (I7)*

In einem anderen Interview wurde auch erwähnt, dass insbesondere landwirtschaftliche Familienbetriebe von Projekten wie „FUTURE PROOF“ profitieren: In einem üblichen Betrieb gibt es etwa einen Betriebsrat, welcher neue Ideen einbringt. Das ist in einem Familienbetrieb etwas anders:

! *„... da sind andere Einflüsse da und da denkt man nicht immer an die Gesunderhaltung und was man tun kann, damit es uns gemeinsam gut geht. Und da braucht man genau den Impuls, den die Damen angesetzt haben.“ (I11)*



## 4.2. Baseline- und Follow-up-Erhebung

Zur Messung der Ausgangslage der teilnehmenden Landwirtschaftsbetriebe wurde ein Fragebogen mit 67 Indikatoren entwickelt. Dieser Fragebogen beinhaltet Kriterien, wie Arbeitsanforderungen, Arbeitsabläufe, Zusammenarbeit am Hof, soziales Umfeld, Fragen zum Lebensstil wie auch zu Pausen und Auszeiten während der Arbeit. Der Fragebogen wurde vor den Erstgesprächen von allen am Projekt teilnehmenden Personen ausgefüllt (n=54). Im Zuge der Follow-up-Erhebung (n=53) wurde im Sinne der Vergleichbarkeit derselbe Fragebogen verwendet wie bei der Baseline-Erhebung und um 4 Fragen zu Hofgesprächen ergänzt. Der Fragebogen aus der Follow-up-Erhebung beinhaltet somit 71 Items. Die Daten beider Erhebungen werden im Folgenden beschrieben und verglichen, wobei die Daten der Baseline-Erhebung mit "BL" abgekürzt und grau schattiert sind und die Daten der Follow-up-Erhebung mit "FU" abgekürzt und grün dargestellt sind.

Zu Gewährleistung der Einhaltung der DSGVO wurde zwischen Auftraggeber:in und Auftragnehmer:in eine datenschutzrechtliche Vereinbarung geschlossen. Die Vereinbarung klärt die datenschutzrechtlichen Bestimmungen zur Auftragsverarbeitung (Verarbeitung der im Rahmen der Evaluation erhobenen Daten, Datensicherung, Haftung, Datenlöschung bzw. Rückgabe der erhobenen Daten).

### 4.2.1. Demografische Daten

#### **Alter und Geschlecht**

Durchschnittsalter		Geschlechterverteilung	
Baseline (n=53)	Follow-Up (n=52)	Baseline (n= 53)	Follow-Up (n =51)
45 Jahre (Jüngste Person: 17 Jahre; Älteste Person: 78 Jahre)	48 Jahre (Jüngste Person: 14 Jahre; Älteste Person: 72 Jahre)	49 % Frauen  51 % Männer	51 % Frauen  49 % Männer

*Tabelle 1: Alter und Geschlecht*

#### **Höchste abgeschlossene Ausbildung**

Höchste abgeschlossene Ausbildung		
	Baseline (n= 54)	Follow-Up (n= 52)
Pflichtschulabschluss:	6 %	4 %
Fach-/ Berufsausbildung:	44 %	42 %
Meister:	22 %	25 %
Matura:	22 %	23 %
Fachhochschule/ Universität:	6 %	4 %

*Tabelle 2: Höchste abgeschlossene Ausbildung*

**Verteilung nach Bezirken**

Verteilung nach Bezirken		
	Baseline (n= 51)	Follow-Up (n= 51)
Bregenz:	14 %	24 %
Dornbirn:	4 %	6%
Süd-Ost-Steiermark:	82 %	71%

Tabelle 3: Verteilung nach Bezirken

**Art der Landwirtschaft**

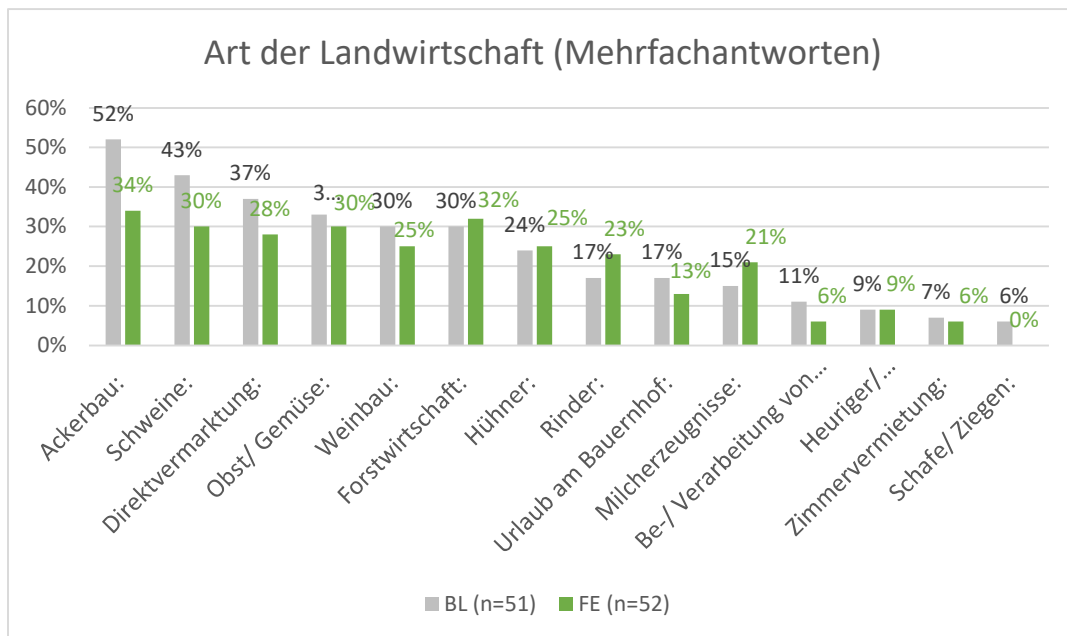


Abbildung 5: Art der Landwirtschaft

### **Betriebsgröße**

Durchschnittliche Betriebsgröße		
	Baseline	Follow-Up
Einheitswert:	Ø 30.739 € (Min. 17,9; Max. 65.000)	Ø 32.932 € (Min. 20; Max. 74.500)
Hektar (Eigengrund):	Ø 24 (Min. 4; Max. 70)	Ø 29 (Min. 4; Max. 200)
Hektar (Pacht):	Ø 20 (Min. 1,7; Max. 140)	Ø 18 (Min. 1; Max. 155)
Personen im Haushalt:	Ø 5 (Min. 1; Max 9)	Ø 5 (Min. 2; Max 9)
Personen die am Hof mitarbeiten:	Ø 4 (Min 1; Max 6)	Ø 4 (Min 2; Max 17)

*Tabelle 4: Betriebsgröße*

Außerdem wurden zu den folgenden Themen weitere demografische Daten erhoben:

#### **Haupt/-Nebenerwerb**

In der BL-Erhebung gaben 66% der befragten Personen an die landwirtschaftliche Tätigkeit als Haupterwerb auszuführen. Hierbei wurde durchschnittlich 54 Stunden pro Woche am Hof gearbeitet (n=53). In der FU-Erhebung hingegen waren 79% haupterwerbsmäßig am Hof tätig, mit einer durchschnittlichen Arbeitszeit von 60 Stunden pro Woche (n=49).

Demgegenüber gaben 37% der Teilnehmenden in der BL-Erhebung an die landwirtschaftliche Tätigkeit als Nebenerwerb auszuführen, wobei hier durchschnittlich 27 Stunden pro Woche gearbeitet wurden (n=53). In der FU-Erhebung waren 21% nebenerwerbsmäßig am Hof tätig, mit einer durchschnittlichen Arbeitszeit von 22 Stunden pro Woche (n=49).

#### **Nebenjob**

Im Zuge der BL-Erhebung gaben 33% der befragten Personen an, einen Job außerhalb der Tätigkeit am Hof auszuführen. Hierbei lag die durchschnittliche Arbeitszeit pro Woche bei 24 Stunden (n=53). In der FU-Erhebung hatten 29% der Teilnehmenden einen Nebenjob mit einer durchschnittlichen Arbeitszeit von 22% pro Woche (n=53).

#### **Betriebsführer:innen**

In der BL-Erhebung fungierten 37% und in der FU-Erhebung 46% als Betriebsführer:in am Hof.

#### **Biobetrieb**

Außerdem gaben in der BL-Erhebung 25% Befragten an, einen Biobetrieb zu bewirtschaften. In der FU-Erhebung waren es 30% der befragten Personen.

#### **Projektteilnahme**

Laut BL-Erhebung (n=53) sowie Follow-up-Erhebung (n=49) nahmen im Durchschnitt pro Hof **4 Personen** am Projekt teil.



#### 4.2.2. Auswertung der Hauptkategorien

Das verwendete Messinstrument deckt insgesamt fünf Hauptkategorien ab, welche anhand verschiedener Subitems erhoben wurden, dazu zählen:

- 1) Umgebungsbedingungen am Hof
- 2) Arbeitsaufgaben und Abläufe
- 3) Arbeitsanforderungen
- 4) Zusammenarbeit am Hof
- 5) Soziales Umfeld

In den nachfolgenden Kapiteln wird auf jede Kategorie und jedes Item individuell eingegangen und in den nachfolgenden Tabellen werden die Hauptkategorien des Fragebogens mit den dazugehörigen und untergeordneten Items anhand von Likert-Skalen mit Prozentwerten dargestellt.

#### **Umgebungsbedingungen am Hof**

Die erste Hauptkategorie beinhaltet Fragen zu den Umgebungsbedingungen am Hof. Die nachfolgende Tabelle beinhaltet einerseits die Daten der BL-Erhebung und andererseits die Daten der FU-Erhebung. Dabei ist auffallend, dass die Mehrheit der Teilnehmenden (58% bei der BL-Erhebung und 60% bei der FU-Erhebung) angegeben hat, im Zuge ihrer Arbeit nicht mit chemischen / giftigen Stoffen arbeiten zu müssen. Auf die Frage, ob am Hof erhöhte Gefahr besteht, einen Unfall aufgrund der Umgebungsbedingungen zu haben, stimmt die Mehrheit (63% bei der BL-Erhebung und 66% bei der FU-Erhebung) der Befragten weniger bzw. nur teils- teils zu. Die Ergebnisse beider Erhebungen zeigen zudem, dass rund die Hälfte die befragten Personen (50% aus der BL-Erhebung und 48% aus der FU-Erhebung) durch die Arbeit am Hof klimatischen Belastungen ausgesetzt sind (wie z.B. starke Hitze oder Kälte).

Umgebungsbedingungen		Stimme gar nicht zu		Stimme weniger zu		Teils- teils		Stimme über- wiegend zu		Stimme voll und ganz zu	
		BL	FU		FU	BL	FU	BL	FU	BL	FU
1	Bei meiner Arbeit am Hof, gibt es Belastungen durch <u>Lärm</u> . (BL: n=54; FU: n=53)	22%	19%	22%	32%	28%	40%	13%	4%	15%	6%
2	Bei meiner Arbeit am Hof, gibt es Belastungen durch <u>Staub</u> . (BL: n=54; FU: n=53)	7%	13%	20%	25%	37%	42%	22%	15%	13%	6%
3	Bei meiner Arbeit am Hof, bin ich starken Belastungen durch <u>Licht</u> ausgesetzt (z.B. elektrisches Licht oder Sonneneinstrahlung). (BL: n=54; FU: n=52)	22%	14%	11%	21%	20%	31%	26%	19%	20%	15%
4	Durch meine Arbeit am Hof, bin ich klimatischen Belastungen ausgesetzt (z.B. starker <u>Hitze/ Kälte</u> ). (BL: n=54; FU: n=53)	15%	15%	17%	15%	19%	23%	24%	25%	26%	23%

5	Bei meiner Arbeit am Hof, habe ich mit <u>chemischen/ giftigen</u> Stoffen zu tun. (BL: n=54; FU: n=53)	39%	45%	19%	15%	20%	28%	15%	8%	7%	4%
6	Bei meiner Arbeit am Hof besteht erhöhte Gefahr einen <u>Unfall</u> zu haben, aufgrund der Umgebungsbedingungen. (BL: n=54; FU: n=52)	19%	14%	22%	31%	41%	35%	9%	15%	9%	6%

Tabelle 5: Umgebungsbedingungen

**Interpretation:** Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die Arbeitsbedingungen am Hof in Bezug auf die Exposition gegenüber gefährlichen Chemikalien oder giftigen Stoffen von mehr als der Hälfte der Befragten aus beiden Erhebungen als gering eingestuft werden. Es gibt dennoch Potenzial für Verbesserungen in Bezug auf die Sicherheit der Umgebungsbedingung und bezüglich der klimatischen Belastungen.

### Arbeitsaufgaben und Abläufe

Im Hinblick auf die Fragen nach den Arbeitsaufgaben und -abläufen stimmten bei beiden Erhebungen ein hoher Prozentsatz der Teilnehmenden zumindest teilweise oder überwiegend zu, viel Heben und Tragen zu müssen (69% BL; 76% FU). Die überwiegende Mehrheit der Befragten in der BL-Erhebung (54%) sowie in der FU-Erhebung (62%) hat angegeben die Arbeit am Hof selbstständig planen und einteilen zu können. Auf die Frage, ob die Arbeitsaufteilung am Hof beeinflusst werden kann, stimmten 43% der Befragten der BL-Erhebung und 54% der FU-Erhebung entweder voll und ganz oder überwiegend zu.

Außerdem empfanden zumindest 75% der Befragten aus der BL-Erhebung ihre Tätigkeit am Hof als teilweise oder überwiegen körperlich anstrengend und 70% der FU-Erhebung stimmten teilweise oder überwiegend zu, sich im Zuge ihrer Arbeit körperlich anzustrengen. Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden aus beiden Erhebungen gab an, ein sichtbares Ergebnis ihrer Leistung am Hof zu erkennen (72% BL; 67% = FU). Außerdem gaben 74% der Befragten aus der BL-Erhebung und 66% aus der FU-Erhebung an, dass auch die Qualität ihrer Leistung sichtbar ist.

Arbeitsaufgaben und Abläufe	Stimme gar nicht zu		Stimme weniger zu		Teils- teils		Stimme überwiegend zu		Stimme voll und ganz zu		
	BL	FU	BL	FU	BL	FU	BL	FU	BL	FU	
7	Bei meiner Arbeit am Hof, muss ich viel heben und tragen. (BL: n=54; FU: n=53)	11%	2%	7%	11%	32%	51%	37%	25%	13%	11%
8	Ich kann meine Arbeit am Hof selbstständig planen und einteilen. (BL: n=54; FU: n=53)	0%	2%	11%	8%	35%	28%	24%	36%	30%	26%
9	Ich kann die Arbeitsaufteilung am Hof beeinflussen. (BL: n=54; FU: n=53)	2%	4%	7%	9%	48%	32%	24%	26%	19%	28%

10	Ich empfinde meine Tätigkeiten am Hof als körperlich anstrengend. (BL: n=54; FU: n=53)	2%	6%	15%	19%	43%	47%	32%	23%	9%	6%
11	Bei meiner Arbeit am Hof ist das Ergebnis meiner Leistung sichtbar. (BL: n=54; FU: n=53)	2%	2%	8%	4%	19%	28%	33%	42%	39%	25%
12	Bei meiner Arbeit am Hof ist die Qualität meiner Leistung sichtbar. (BL: n=54; FU: n=53)	0%	2%	9%	4%	17%	28%	39%	32%	35%	34%

Tabelle 6: Arbeitsaufgaben und Abläufe

Aus dieser Tabelle ist besonders das Ergebnis der Frage 8 hervorzuheben „Selbständige Planung und Einteilung der Abläufe am Hof“. Das zeigt die nachstehende Grafik im Detail.

Teilnehmende geben an, deutliche Verbesserungen in der selbständigen Planung und Einteilung der Abläufe am Hof wahrzunehmen, was auf eine Erleichterung des Arbeitsalltages und somit Förderung der Gesundheit schließen lässt.

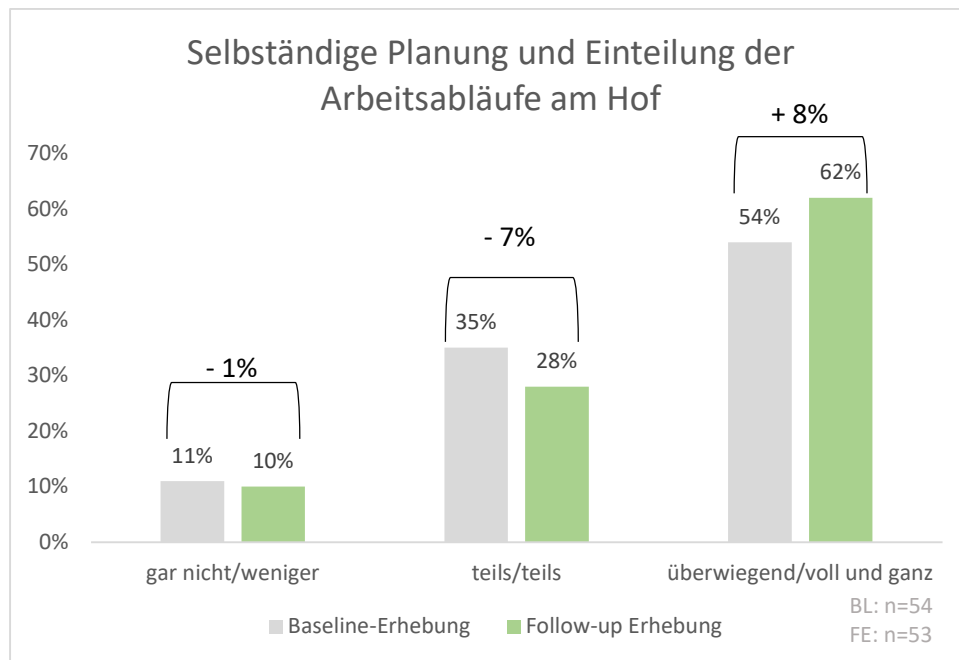


Abbildung 6: Selbständige Planung und Einteilung der Arbeitsabläufe am Hof

**Interpretation:** Eine positive Auffälligkeit ist, dass mehr als die Hälfte der Teilnehmenden aus beiden Erhebungen eine gewisse Autonomie bei der Planung und Einteilung ihrer Arbeit erleben. Weiters fällt positiv auf, dass eine überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden aus beiden Erhebungen angegeben hat, ein sichtbares Ergebnis ihrer Leistung am Hof zu erkennen. Das bedeutet, dass viele der Teilnehmenden die Auswirkungen ihrer Arbeit am Hof sehen, was motivierend ist. Es fällt auf, dass viele der Teilnehmenden teils körperlich anstrengende Aufgaben durchführen, was negative Gesundheitseffekte mit sich bringen kann und womöglich auch das Verletzungsrisiko erhöht.

### Arbeitsanforderungen

In der folgenden Tabelle zu Arbeitsanforderungen am Hof ist Folgendes auffallend: Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden (58%) der BL-Erhebung sowie 51% aus der FU-Erhebung gab an, häufig unter Zeitdruck zu stehen. Auf die Frage, ob die teilnehmenden Personen mit der Arbeitsmenge am Hof gut zurechtkommen, gab es zugunsten der FU-Erhebung eine 10%ige Verbesserung. Somit gaben 40% der Befragten aus der BL-Erhebung und 51% aus der FU-Erhebung an, mit der Arbeitsmenge am Hof gut zurecht zu kommen. Zudem hat fast ein Viertel der Befragten der BL-Befragung (23%) angegeben, dass die Arbeitsmenge am Hof für sie nicht gut bewältigbar ist, wohingegen es bei der FU-Erhebung nur 11% waren.

Mehr als die Hälfte der befragten Personen der BL-Erhebung hat angegeben, bei der Arbeit am Hof sehr konzentriert sein zu müssen (59%), bei der FU-Erhebung waren es 42%. In der BL-Erhebung gaben 56% und in der FU-Erhebung sogar 70% an, dass die Arbeitsanforderungen am Hof mit ihren Fähigkeiten gut übereinstimmen.

Der Großteil der Befragten der BL-Erhebung (67%) und die Mehrheit der FU-Erhebung (53%) stimmt voll und ganz bzw. überwiegend zu, dass es ausreichend Möglichkeiten gibt, alle notwendigen Informationen, die für die Arbeit am Hof benötigt wird, zu bekommen (z.B. durch Fortbildungen, Beratung bei Kammer, Sozialversicherung). Außerdem stimmte die Mehrheit der Teilnehmenden beider Erhebungen (58% BL; 54% FU) teilweise oder überwiegend zu, dass es viel zusätzlichen Aufwand bedeutet, alle Informationen zu erhalten, die für die Arbeit im Betrieb erforderlich sind (z.B. durch Fortbildungen, Beratung bei Kammer). Die überwiegende Mehrheit der BL-Erhebung (58%) gab an, mit den Arbeitszeiten am Hof gut zurecht zu kommen, wohingegen es bei der FU-Erhebung sogar 68% waren.

Arbeitsanforderungen	Stimme gar nicht zu		Stimme weniger zu		Teils- teils		Stimme überwiegend zu		Stimme voll und ganz zu	
	BL	FE	BL	FE	BL	FE	BL	FE	BL	FE
<b>13</b> Ich stehe durch meine Arbeit am Hof häufig unter Zeitdruck. (BL: n=54; FU: n=53)	4%	4%	13%	9%	26%	36%	39%	32%	19%	19%
<b>14</b> Die Arbeitsmenge am Hof ist für mich gut bewältigbar. (BL: n=54; FU: n=53)	4%	2%	19%	9%	36%	38%	30%	47%	11%	4%
<b>15</b> Bei meiner Arbeit am Hof muss ich sehr konzentriert sein. (BL: n=54; FU: n=53)	2%	2%	6%	6%	33%	51%	39%	36%	20%	6%
<b>16</b> Die Arbeitsanforderungen am Hof stimmen mit meinen Fähigkeiten überein. (BL: n=54; FU: n=53)	0%	0%	13%	2%	32%	28%	26%	49%	30%	21%
<b>17</b> Meine Arbeit am Hof empfinde ich als kompliziert. (BL: n=54; FU: n=53)	24%	19%	37%	49%	26%	26%	9%	4%	4%	2%

<b>18</b>	Es gibt Möglichkeiten, alle notwendigen Informationen, die ich für meine Arbeit am Hof benötige, zu bekommen (z.B. durch Fortbildungen, Beratung bei Kammer, Sozialversicherung). (BL: n=52; FU: n=53)	6%	0%	4%	15%	23%	32%	48%	40%	19%	13%
<b>19</b>	Es bedeutet für mich viel zusätzlichen Aufwand, alle notwendigen Informationen, die ich für meine Arbeit am Hof benötige, zu bekommen (z.B. durch Fortbildungen, Beratung bei Kammer, Sozialversicherung). (BL: n=49; FU: n=52)	6%	8%	22%	37%	33%	39%	25%	15%	14%	2%
<b>20</b>	Ich komme mit meinen Arbeitszeiten am Hof zurecht. (BL: n=54; FU: n=53)	0%	4%	19%	8%	24%	21%	43%	60%	15%	8%

Tabelle 7: Arbeitsanforderungen

**Interpretation:** Die Mehrheit der Teilnehmenden aus beiden Erhebungen gibt an, überwiegend Zugang zu den Informationen zu haben, die sie für ihre Arbeit am Hof benötigen. Allerdings ist festzuhalten, dass 15% der Befragten aus der FU-Erhebung hier weniger zustimmen. Darüber hinaus scheinen es die Rahmenbedingungen den Befragten zu erschweren, alle benötigten Informationen zu erhalten. Weiters fällt auf, dass die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden aus beiden Erhebungen angibt, dass die Arbeitsanforderungen am Hof mit ihren Fähigkeiten gut übereinstimmen. Es gilt zudem zu erwähnen, dass mehr als die Hälfte der Teilnehmenden aus beiden Erhebungen einen erhöhten Zeitdruck in ihrer Arbeit am Hof erleben. Basierend auf diesen Informationen könnten Maßnahmen, um den Zeitdruck in der Arbeit am Hof zu verringern, hilfreich sein, wie z.B. eine strukturiertere Planung, Organisation sowie Delegation der Arbeit. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es in dieser Kategorie, in drei Bereichen eine Verbesserung von mindestens 10% in der FU-Erhebung gab: Diese beziehen sich auf die Bewältigung der Arbeitsmenge, die Übereinstimmung zwischen den Arbeitsanforderungen und den Fähigkeiten der befragten Personen sowie hinsichtlich der Arbeitszeiten am Hof.

### Zusammenarbeit am Hof

Zur Zusammenarbeit am Hof lässt sich erkennen, dass im Zuge der BL-Erhebung 78% der Befragten und in der FU-Erhebung 82% der Befragten überwiegend oder voll und ganz der Meinung sind, gegenseitige Unterstützung am Hof zu erleben. Außerdem sind bei beiden Erhebungen die Mehrheit zumindest teilweise der Meinung (78% BL; 74% FU), dass eine Person am Hof bestimmt, welche Arbeiten zu erledigen sind. Auf die Frage ob am Hof ein guter Austausch untereinander stattfindet, gab es eine klare Steigerung zugunsten der FU-Erhebung (26% im Vergleich zur BL-Erhebung). Somit stimmten 45% der Befragten aus der BL-Erhebung und sogar 71% der Befragten der Folgerhebung überwiegend oder vollständig zu, dass auf ihrem Hof ein guter Austausch untereinander stattfindet.

Zusammenarbeit am Hof		Stimme gar nicht zu		Stimme weniger zu		Teils- teils		Stimme überwiegend zu		Stimme voll und ganz zu	
		BL	FU	BL	FU	BL	FU	BL	FU	BL	FU
21	Bei der Arbeit am Hof unterstützen wir uns gegenseitig. (BL: n=54; FU: n=53)	0%	0%	6%	2%	17%	17%	41%	40%	37%	42%
22	Bei uns am Hof bestimmt eine Person welche Arbeiten zu erledigen sind. (BL: n=54; FU: n=53)	11%	4%	11%	23%	41%	45%	28%	21%	9%	8%
23	Bei der Arbeit am Hof kann ich meine eigene Meinung einbringen. (BL: n=54; FU: n=53)	0%	2%	11%	2%	28%	28%	28%	40%	33%	28%
24	Bei uns am Hof kommt es zu Konflikten bei der Zusammenarbeit. (BL: n=54; FU: n=53)	7%	8%	28%	45%	39%	34%	19%	11%	7%	2%
25	Bei uns am Hof tauschen wir uns untereinander gut aus. (BL: n=54; FU: n=53)	0%	2%	17%	0%	39%	26%	32%	45%	13%	26%

Tabelle 8: Zusammenarbeit am Hof

Aus dieser Tabelle ist besonders das Ergebnis der Frage 25 hervorzuheben „Bei uns am Hof tauschen wir uns untereinander gut aus.“ Das zeigt die nachstehende Grafik im Detail.

Teilnehmende geben an, deutliche Verbesserungen in der Kommunikation am Hof wahrzunehmen.

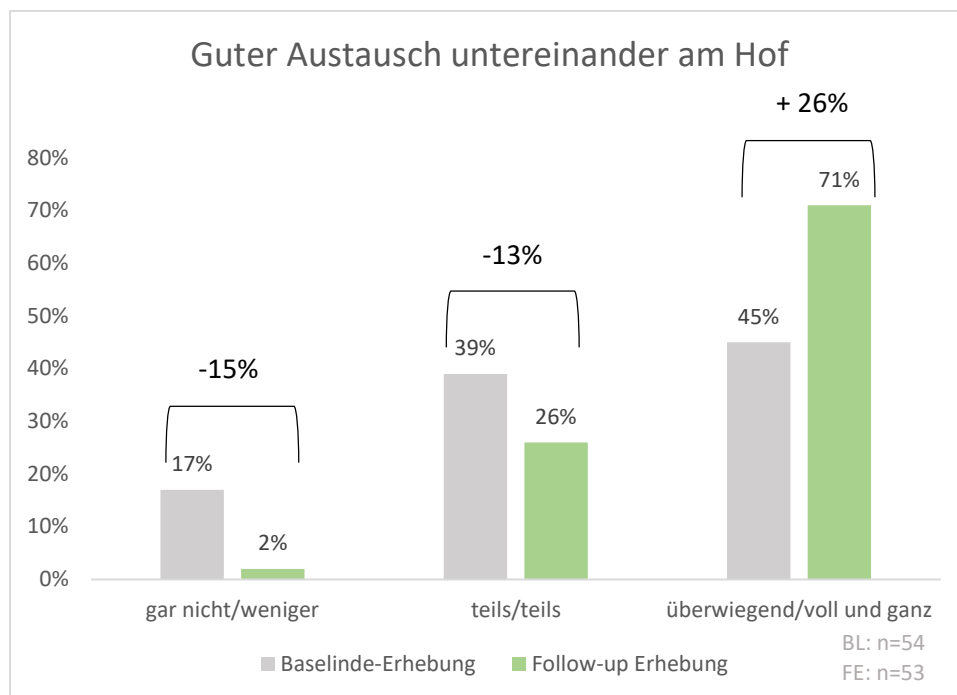


Abbildung 7: Guter Austausch untereinander am Hof

**Interpretation** Die Mehrheit der Teilnehmenden gibt in beiden Umfragen an, dass sie auf dem Hof gegenseitige Unterstützung erfahren, wobei eine 4%ige Steigerung in der FU-Erhebung deutlich wurde. Dies deutet darauf hin, dass viele der befragten Personen eine gute Teamatmosphäre auf dem Hof erleben. Weiters fällt auf, dass mehr als zwei Drittel der Teilnehmenden in der FU-Erhebung angibt, am Hof einen guten Austausch untereinander zu erleben. Da sich der Wert im Vergleich zur BL-Erhebung deutlich verbessert hat, deutet dies darauf hin, dass die Intervention auf den Höfen (Hofgespräche usw.) gerade die Kommunikation und Zusammenarbeit auf den Höfen gestärkt haben. Die Daten beider Erhebungen zeigen außerdem, dass die Mehrheit zumindest teilweise der Meinung ist, dass eine Person am Hof bestimmt, welche Arbeiten zu erledigen sind. Hier gilt es zu erwähnen, dass es für die am Hof lebenden Personen durchaus als positiv wahrgenommen werden kann, wenn eine Person am Hof den Ton angibt. Hier ist es jedoch von zentraler Bedeutung, dass sich alle Personen dabei wohl fühlen und genügend Beteiligungsmöglichkeit haben.

### Fragen zum sozialen Umfeld

Der Großteil der Befragten in beiden Erhebungen gibt an, guten Kontakt zu ihren Nachbarn zu haben (79% BL; n=54; 83% FU; n=53). Außerdem empfindet die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden aus beiden Erhebungen (73% BL; 86% FU) das Gemeindeleben im Ort als gut. Des Weiteren finden 60% (BL) und 59% (FU) der Teilnehmenden Vereinstätigkeiten im Ort wichtig und ca. die Hälfte (48% BL; 57% FU) der Befragten ist derzeit in einem Verein tätig.

Darüber hinaus führen ca. 50% der Befragten aus der BL-Erhebung und 57% der Befragten aus der FU-Befragung eine ehrenamtliche Tätigkeit aus. In Beiden Erhebungen pflegen ca. 70% der Befragten (72% BL; 75% FU) einen guten Kontakt zu FreundInnen 69% der befragten aus der BL-Erhebung und 83% aus der FU-Befragung spüren einen guten Zusammenhalt hinsichtlich des Familienlebens am Hof. Der Großteil der Befragten in beiden Erhebungen (81% BL; 89% FU) fühlt sich in seiner Familie wohl, lediglich 9% der Befragten aus der BL und 2% der Teilnehmenden aus der FU- Erhebung ist nicht dieser Meinung.

Soziales Umfeld		Stimme gar nicht zu		Stimme weniger zu		Teils- teils		Stimme überwiegend zu		Stimme voll und ganz zu	
		BL	FU	BL	FU	BL	FU	BL	FU	BL	FU
<b>26</b>	Wir haben zu unseren Nachbarn guten Kontakt. (BL: n=54; FU: n=53)	4%	2%	6%	4%	11%	11%	33%	47%	46%	36%
<b>27</b>	Wir haben bei uns im Ort ein gutes Gemeindeleben. (BL: n=54; FU: n=53)	0%	2%	4%	4%	24%	8%	41%	60%	32%	26%
<b>28</b>	Vereinstätigkeiten bei uns im Ort sind mir wichtig. (BL: n=54; FU: n=53)	9%	2%	9%	9%	19%	30%	26%	34%	37%	25%
<b>29</b>	Ich bin derzeit in einem Verein tätig. (BL: n=54; FU: n=52)	33%	25%	2%	12%	7%	6%	9%	15%	48%	42%
<b>30</b>	Ehrenamtliche Tätigkeiten sind mir wichtig. (BL: n=53; FU: n=53)	9%	11%	13%	11%	23%	26%	25%	20%	30%	30%

<b>31</b>	Ich über derzeit eine ehrenamtliche Tätigkeit aus. (BL: n=54; FU: n=53)	35%	26%	9%	9%	7%	8%	9%	17%	41%	40%
<b>32</b>	Ich pflege guten Kontakt zu meinen Freundinnen und Freunden. (BL: n=54; FU: n=53)	2%	2%	4%	0%	22%	23%	26%	30%	46%	45%
<b>33</b>	Bei unserem Familienleben am Hof spürt man einen guten Zusammenhalt. (BL: n=54; FU: n=53)	0%	2%	7%	2%	24%	13%	32%	43%	37%	40%
<b>34</b>	Ich fühle mich in unserer Familie wohl. (BL: n=54; FU: n=53)	0%	0%	9%	2%	9%	9%	33%	30%	48%	59%

Tabelle 9: Soziales Umfeld

Aus dieser Tabelle ist besonders das Ergebnis der Frage 33 hervorzuheben „Bei unserem Familienleben am Hof spürt man einen guten Zusammenhalt.“ Das zeigt die nachstehende Grafik im Detail.

Teilnehmende geben an, eine deutliche Verbesserung hinsichtlich des Zusammenhaltes am Hof zu spüren. Dies ist umso erfreulicher, da die Determinante sehr bedeutend für die Gesundheitssituation am Hof ist.

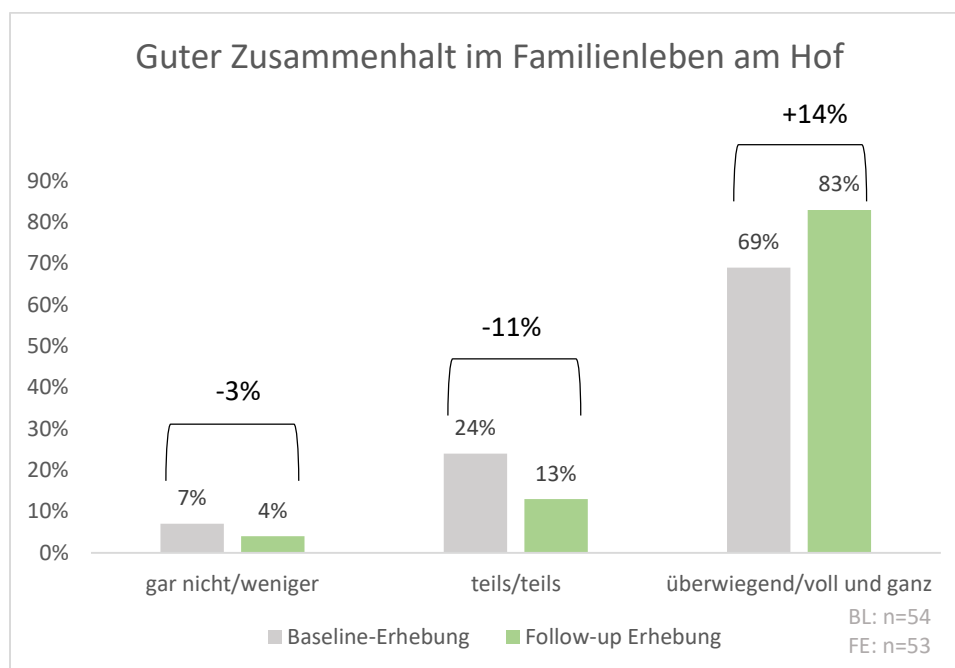


Abbildung 8: Guter Zusammenhalt im Familienleben am Hof



**Interpretation:** Eine Auffälligkeit ist, dass der Großteil der Befragten in beiden Erhebungen guten Kontakt zu ihren Nachbarn hat und das Gemeindeleben im Ort als gut empfindet. Dies deutet darauf hin, dass viele der Teilnehmenden gut in ihrer Gemeinde integriert sind und ein positiv gestimmtes Gemeinschaftsgefühl haben. Weiters fällt positiv auf, dass viele der Teilnehmenden in Vereinen tätig sind oder Vereinstätigkeiten im Ort wichtig finden und der Großteil der Befragten aus beide Erhebungen eine ehrenamtliche Tätigkeit ausüben. Dies deutet darauf hin, dass viele der Teilnehmenden gesellschaftlich engagiert sind. Zudem gilt es zu erwähnen, dass viele der Befragten aus beiden Erhebungen ein positives soziales (freundschaftliches) Umfeld erleben sowie eine positive familiäre Beziehung haben. Weiters fällt auf, dass nahezu alle prozentualen Werte in dieser Kategorie bei der FU-Erhebung leicht höher ausfallen als bei der BL-Erhebung. Eine deutliche Verbesserung konnte hinsichtlich des Zusammenhaltes am Hof sowie in Bezug auf das Wohlbefinden in der Familie verzeichnet werden.

#### 4.2.3. Fragen zum Lebensstil

! Generell ist anzumerken, dass die Änderung von menschlichem Verhalten durch diverse Einflussfaktoren bedingt wird und langfristig mit umfassenden Maßnahmen verändert werden kann. Im genannten Projekt ergaben sich aufgrund der partizipativ erarbeiteten Maßnahmenkataloge nicht in jedem der unten genannten Lebensstilbereiche Maßnahmen zur Verhaltensänderung.

##### Tabak & E-Zigaretten

Beim Rauverhalten der Teilnehmenden ist zu erkennen, dass rund 80% der befragten Personen beider Erhebungen Nichtraucher:innen sind (80% BL: n=54; 79% FU: n=53). 11% der BL-Erhebung und 13% der FU-Erhebung rauchen täglich und 7% (BL) bzw. 6% (FU) haben mit dem Rauchen aufgehört.

In der BL-Erhebung gaben 98% der Befragten an, keine E-Zigaretten zu konsumieren. Ebenso geben 96% der teilnehmenden Personen aus der BL-Erhebung an, keine anderen Arten von Tabakwaren wie z.B. Kautabak oder Snus zu konsumieren. Lediglich 2% konsumieren andere Arten von Tabakwaren und weitere 2% haben mit deren Konsum bereits aufgehört. In der FU-Erhebung gaben jeweils 100% der Befragten an weder E-Zigaretten noch andere Arten von Tabakwaren zu konsumieren.

##### Speisen & Getränke

###### Obstkonsum:

Die Hälfte der Befragten der BL-Erhebung (46 %; n=54) und 40% der Befragten der FU-Erhebung (n=53) gaben an, 2-3-mal pro Woche Obst zu konsumieren. Darüber hinaus gaben 59% (n=41) der Teilnehmenden der BL-Erhebung an, dass sie sogar 1-2-mal am Tag Obst konsumieren, während dies bei der FU 43% (n=43) taten.

###### Gemüsekonsum:

Die Hälfte der teilnehmenden Personen (50%; n=44) aus der BL-Erhebung gab an 4-6-mal pro Woche Gemüse zu verzehren, bei der FU-Erhebung waren es 42% (n=45). Weitere 43% der BL-Erhebung und 53% der FU-Erhebung beschreiben, dass sie 2-3-mal pro Woche Gemüse konsumieren. Außerdem gaben 45% der Befragten aus der BL-Erhebung und 36% aus der FU-Erhebung an, 1-2 pro Tag Gemüse zu verzehren.

###### Alkoholkonsum:

31% der Befragten aus der BL-Erhebung (n=52) und 22% aus der FU-Erhebung (n=51) geben an, selten oder nie Alkohol zu konsumieren. Es wird zudem sichtbar, dass 33% der befragten Personen aus der BL-Erhebung und 28% aus der FU-Erhebung ca. 2-3-mal pro Woche Alkohol trinken. Jeweils 13% (BL)

und 14% (FU) der Teilnehmenden konsumieren 4-6-mal Alkohol pro Woche. Außerdem ist festzustellen, dass 17% (9 Personen) aus der BL-Erhebung und 9% (5 Personen) aus der FU-Erhebung mehrmals pro Tag Alkohol konsumieren.

! Hier ist anzumerken, dass in den Bereichen Alkoholkonsum und Rauchverhalten keine Maßnahmen im Projekt umgesetzt wurden und die Veränderungen somit nicht auf das Projekt zurückzuführen sind.

### Körperliche Aktivität

Auf die Frage, wie viele Stunden pro Woche die befragten Personen, in einer typischen Woche, ohnehin durch Ihre Arbeit am Hof körperlich aktiv sind, lag die durchschnittliche Antwort in der BL-Erhebung bei 15,5 Stunden (Min 1; Max 50) [n=54] und in der FU-Erhebung bei 18,6 Stunden (Min 1; Max 70) [n=42]. Lediglich 11% der Befragten aus der BL-Erhebung und 8% aus der FU-Befragung gaben an gar nicht körperlich aktiv zu sein.

Außerdem wurde gefragt, wie oft, in einer typischen Woche, in der Freizeit Sport oder Fitness (z.B. Nordic Walking, Radfahren, Gymnastik, Laufen) betreiben wird. Dahingehend lag die durchschnittliche Antwort in der BL-Erhebung bei ca. 2 Stunden pro Woche (Min 0,5; Max 6) [n=54] und in der FU-Erhebung ebenfalls bei 2 Stunden pro Woche (Min 0,5; Max 8) [n=43]. Zusätzlich gaben 19% der Befragten aus der BL-Erhebung und 17% aus der FU-Erhebung an keinen zusätzlichen Sport bzw. Fitness zu betreiben.

### Fragen zu Gesundheit & Wohlbefinden

Die folgende Grafik zeigt, dass seelische Belastungen in der BL-Erhebung von 46% der befragten Personen angegeben wurde. Auffallend ist, dass in der FU-Erhebung ein erheblich geringerer Anteil angegeben hat, an seelischen Belastungen zu leiden (28%). Trotz der Verbesserung gilt es festzuhalten, dass in der FU-Erhebung noch immer mehr als ein Viertel der befragten Personen an seelischen Belastungen leidet. Körperliche Belastungen wurden von 33% in der BL und sogar 57% in der FU-Befragung erwähnt. Der Anteil an Personen mit Zukunftsängsten (26% BL; 25% FU) und finanziellen Sorgen (22% BL; 19% FU) hat sich prozentual kaum verändert. 24% der Teilnehmenden in der BL-Erhebung und sogar 34% der FU-Befragung gaben an, keine Belastungen zu haben.

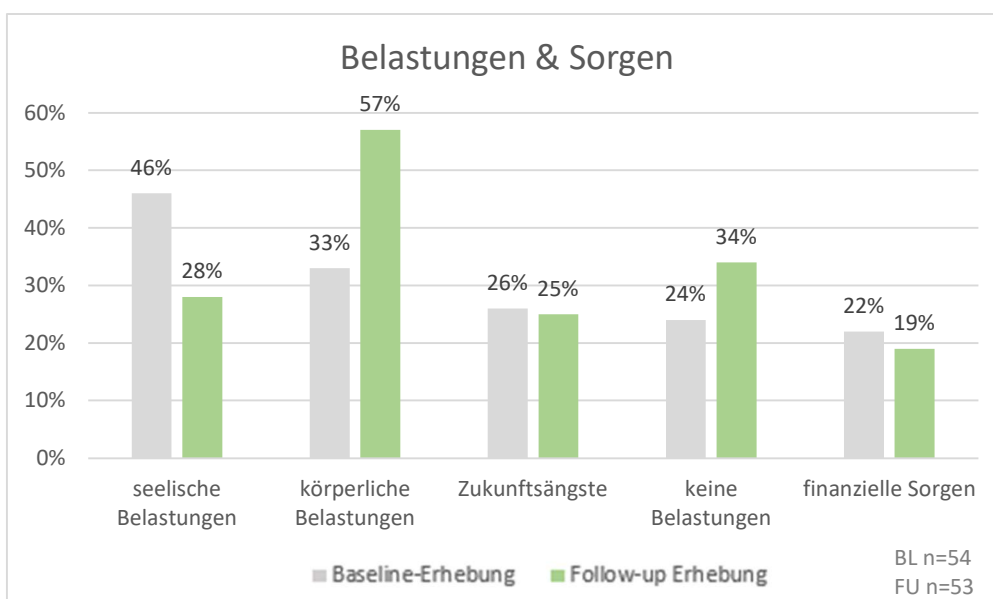


Abbildung 9: Belastungen und Sorgen

Die nachfolgende Abbildung zeigt, dass jeweils 13% der Teilnehmenden aus beiden Erhebungen ihren Gesundheitszustand als sehr gut einschätzen. 46% der Befragten aus der BL-Erhebung und sogar 59% aus der FU-Erhebung empfinden ihren Gesundheitszustand für gut. 35% der befragten Personen aus der BL-Erhebung und 28% aus der FU-Erhebung fühlen sich mittelmäßig gesund. Auffallend ist, dass in der FU-Erhebung niemand der befragten Personen seinen Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht einstufte, in der BL-Erhebung waren es 6%.

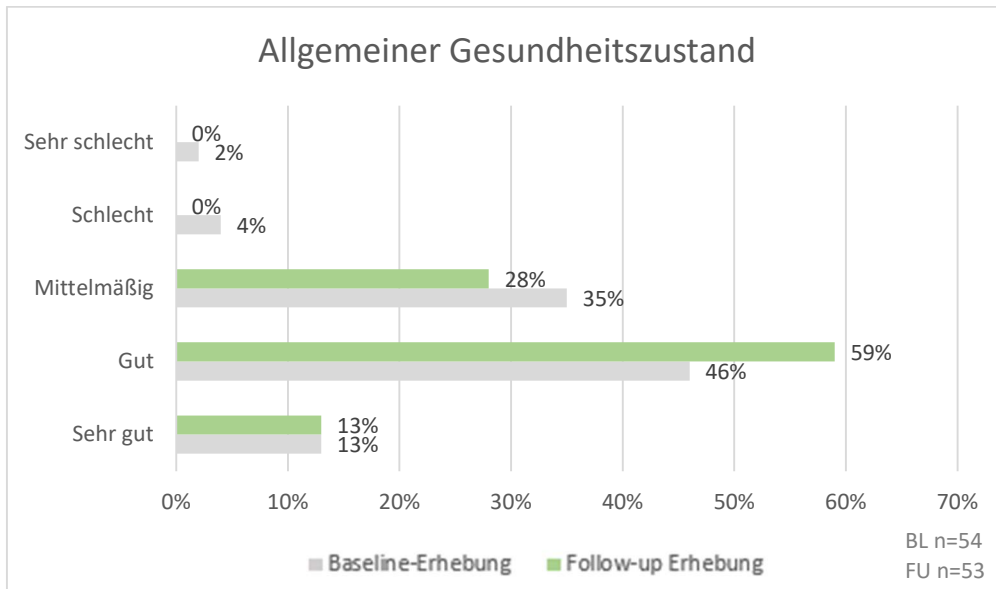


Abbildung 10: Allgemeiner Gesundheitszustand

Anhand dieser Grafik ist zu erkennen, dass 19% der Befragten aus der BL-Erhebung und 26% der Befragten aus der FU-Erhebung der Meinung sind, ihr Leben sehr gut bewältigen zu können. 57% aus der BL-Erhebung und sogar 64% aus der FU-Erhebung beschreiben ihre Lebensbewältigung als gut. 19% aus der BL-Erhebung und 9% aus der FU-Erhebung beschreiben sie als mittelmäßig. 6% der BL-Befragung empfinden sie als schlecht wohingegen es in der FU-Erhebung niemand so empfand.

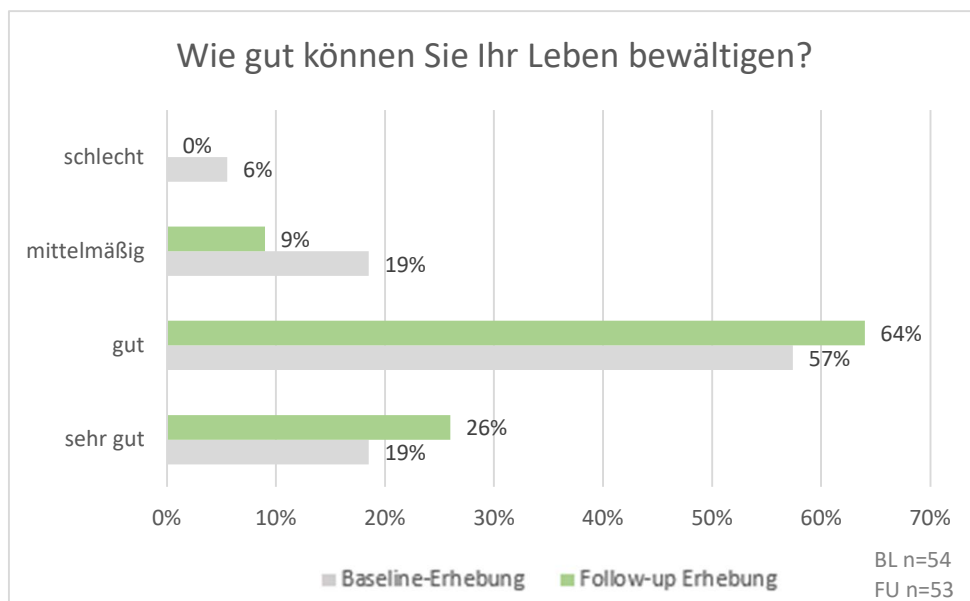


Abbildung 11: Lebensbewältigung

Die nachfolgende Abbildung zeigt, dass 15% (BL) und 13% (FU) der Befragten immer Freude an der bäuerlichen Arbeit haben. 49% aus der BL-Erhebung und 64% aus der FU-Erhebung haben meistens Freude daran 30% aus der BL-Erhebung und 21% aus der FU-Befragung haben oft Freude daran. 6% (BL) bzw. 2% (FU) haben selten Freude an der bäuerlichen Arbeit.

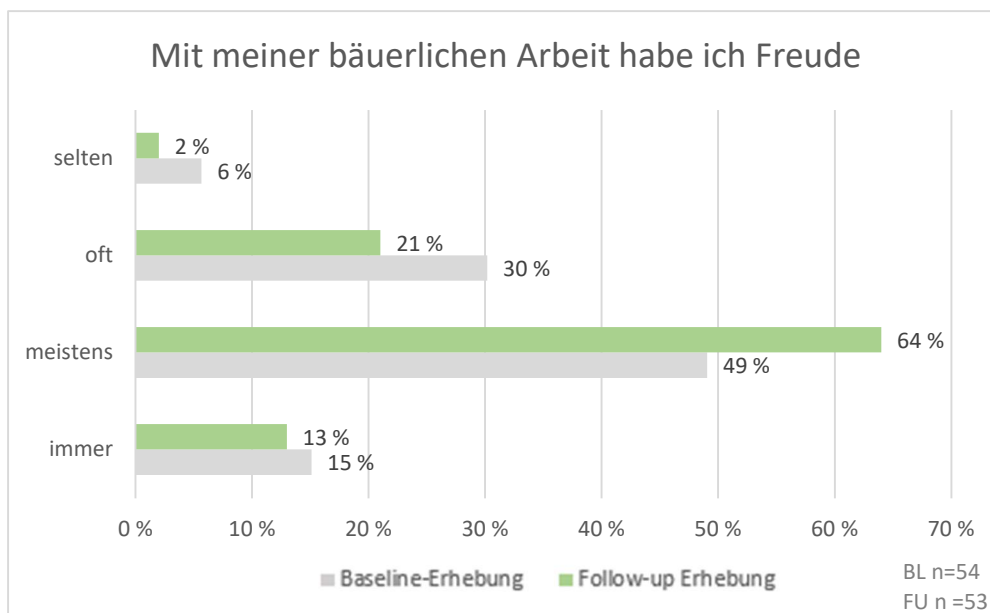


Abbildung 12: Freude an der bäuerlichen Arbeit

### Pausen & Auszeiten

In der nachfolgenden Tabelle sind die Fragestellungen rund um die Themen Pausen und Auszeiten dargestellt.

Fragestellung	Durchschnittliche Antwort	
	Baseline	Follow-up
Wie oft machen Sie, an einem typischen Arbeitstag, eine Pause?	Ø 3-mal (Min. 1; Max. 5)	Ø 2-mal (Min. 1; Max. 5)
Wie lange dauern diese Pausen durchschnittlich? (Angabe in Minuten)	Ø 25 Minuten (Min. 1; Max. 60)	Ø 33 Minuten (Min. 5; Max. 160)
Wie viele Stunden arbeiten Sie durchschnittlich in einer typischen Arbeitswoche?	Ø 49 Stunden (Min. 4; Max. 90)	Ø 50 Stunden (Min. 9; Max. 80)
Wie viele Tage pro Jahr haben Sie arbeitsfrei?	Ø 24 Tage (Min. 0; Max. 100)	Ø 22 Tage (Min. 0; Max. 100)
Wie viele Tage pro Jahr verreisen Sie bzw. fahren Sie auf Urlaub?	Ø 11 Tage (Min. 0; Max. 40)	Ø 11 Tage (Min. 0; Max. 40)
In einer typischen Woche habe ich folgende Stundenanzahl Zeit für meine Hobbys/ bzw. Auszeit:	Ø 7 Stunden (Min. 0; Max. 45)	Ø 6 Stunden (Min. 0; Max. 20)

Tabelle 10: Pausen und Auszeiten

Hinsichtlich der Frage nach der Wichtigkeit der Eigenversorgung, gaben 33% (BL) bzw. 32% (FU) der Teilnehmer:innen an, dass es ihnen sehr wichtig ist, 39% (BL) bzw. 28% (FU) stimmten überwiegend zu und 26% (BL) bzw. 25% (FU) stimmten teilweise zu. Insgesamt stimmten 2% der Befragten in der BL-Erhebung weniger zu, wobei es in der FU-Erhebung ca. 15% waren.

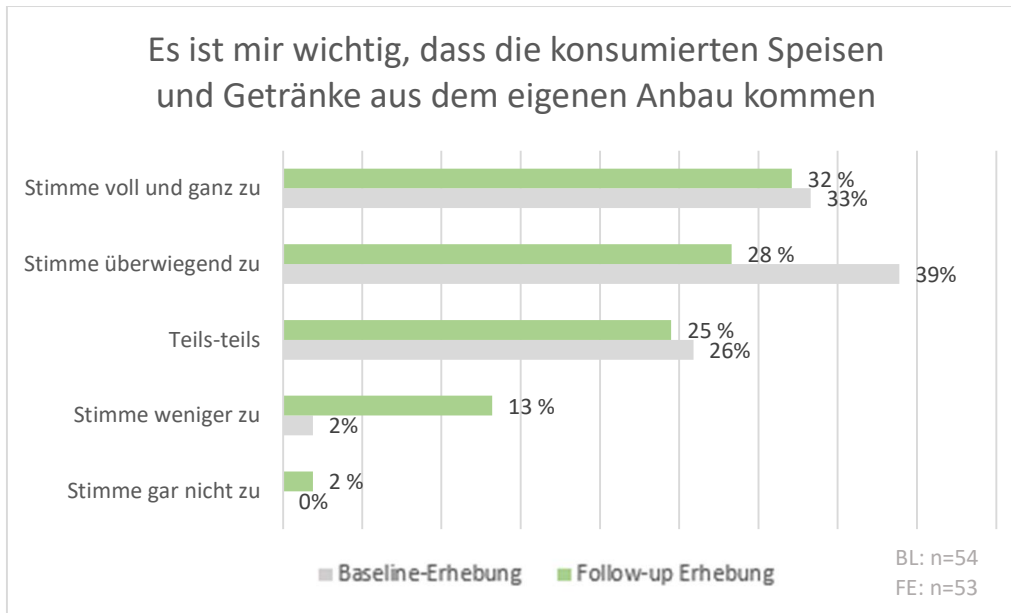


Abbildung 13: Konsumation Eigenanbau

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es diverse Aspekte für am Hof lebende Personen gibt, die einerseits als Ressourcen für die Gesundheit betrachtet werden können, andererseits haben sich auch Themenbereiche herauskristallisiert, bei denen Belastungen erkennbar wurden. Nachfolgend werden beide Bereiche zusammengefasst.

#### 4.2.4. Zusammenfassung der Gesundheitsressourcen und -belastungen

In beiden Erhebungen gibt eine große Mehrheit der Befragten an, guten Kontakt zu ihren Nachbarn zu haben und das Gemeindeleben im Ort als gut zu empfinden. Die Mehrheit ist auch der Meinung, dass Vereinstätigkeiten im Ort wichtig sind und etwa die Hälfte der Befragten ist in einem Verein tätig. Außerdem führen etwa die Hälfte der Teilnehmer:innen aus der BL-Erhebung und die Mehrheit der Teilnehmer:innen aus der FU-Erhebung eine ehrenamtliche Tätigkeit aus. In beiden Erhebungen pflegen ebenfalls die meisten Befragten guten Kontakt zu Freunden und spüren einen guten Zusammenhalt im Familienleben. Die überwiegende Mehrheit der Personen aus beiden Erhebungen fühlt sich in ihrer Familie wohl. Besonders hervorzuheben ist, dass mehr als zwei Drittel der Teilnehmer:innen in der FU-Erhebung angibt, am Hof einen guten Austausch untereinander zu erleben. Da sich der Wert im Vergleich zur BL-Erhebung deutlich verbessert hat (relative 26%ige Steigerung), deutet dies darauf hin, dass die Intervention auf den Höfen (Hofgespräche usw.) die Kommunikation und Zusammenarbeit auf den Höfen besonders gestärkt haben. Außerdem fällt auf, dass sich fast alle Prozentwerte in der Kategorie des *sozialen Umfeldes* in der FU-Erhebung verbessert haben. Eine deutliche Verbesserung in dieser Kategorie konnte hinsichtlich des Zusammenhaltes am Hof (relative 14%ige Steigerung) sowie in Bezug auf das Wohlbefinden in der Familie (relative 8%ige Steigerung) verzeichnet werden. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das soziale Umfeld einen wesentlichen Aspekt sowie eine starke gesundheitliche Ressource für die befragten Personen darstellt.

In Bezug auf die Kategorie der *Arbeitsanforderungen* ist festzuhalten, dass es in der FU-Erhebung in drei Bereichen eine Verbesserung von mindestens 10 % gab: Diese beziehen sich auf die Bewältigung der Arbeitsmenge (relative 10%ige Verbesserung), die Übereinstimmung zwischen den Arbeitsanforderungen und den Fähigkeiten der befragten Personen (relative 14%ige Verbesserung) und auf die Frage, ob die Befragten mit den Arbeitszeiten im Betrieb gut zurechtkommen (relative 10%ige Verbesserung).

Es lässt sich erkennen, dass die Ernährung der befragten Personen aus einem hohen Anteil an Obst und Gemüse besteht. Der Großteil aus beiden Erhebungen gab an, mehrmals die Woche Obst und Gemüse zu essen. Hinsichtlich der körperlichen Aktivität lässt sich erkennen, dass die teilnehmenden Personen aus beiden Erhebungen ohnehin durch Ihre Arbeit am Hof sehr körperlich aktiv sind. Nichtsdestotrotz geben die meisten befragten Personen an, auch in der Freizeit Sport bzw. Fitness zu betreiben.

Hinsichtlich des Rauchverhaltens konnte festgestellt werden, dass in beiden Erhebungen mehr als 10% der befragten Personen angab, täglich zu rauchen. Dies liegt zwar unter dem österreichischen Durchschnitt von 15% (OECD, 2019), sollte aber nicht außer Acht gelassen werden. Es gibt keinen nennenswerten Unterschied zwischen den beiden Erhebungszeitpunkten hinsichtlich des Rauerverhaltens der Befragten (BL = 10%; FU = 13%).

In der Baseline- sowie in der FU-Erhebung, gaben mehr als die Hälfte (54% BL; 58% FU) der Befragten an, mindestens einmal pro Woche Alkohol zu trinken. In beiden Erhebungen zeigen Männer und Personen, die einen Weinbaubetrieb betreiben, höhere prozentuale Werte hinsichtlich des Alkoholkonsums als andere Personen. Es lässt sich erkennen, dass sich die Anzahl der Personen, die selten oder nie Alkohol trinken, im Vergleich zur BL-Erhebung geringwertig verringert hat. Somit gab es in der BL-Erhebung 31% die selten oder nie Alkohol trinken, in der FU-Erhebung waren es 22%

Auffallend ist, dass in der FU-Erhebung ein geringerer Anteil an Personen angegeben hat, an seelischen Belastungen zu leiden. Während es in der BL-Erhebung nahezu die Hälfte (46%) waren, sind es in der FU-Befragung nur 28%. Doch insgesamt gesehen, leiden mehr als ein Viertel der befragten Personen darunter. Ebenfalls geben in beiden Erhebungen ein Viertel der befragten Personen an, Zukunftsängste zu haben. Finanzielle Sorgen spielen ebenso eine Rolle für einige teilnehmende Personen (22% BL; 19% FU). Weiters auffallend ist, dass vor allem körperliche Belastungen seit der BL-Erhebung gestiegen sind (von 33% auf 57%).

Abschließend kann festgehalten werden, dass der Großteil der Befragten bei beiden Erhebungszeitpunkten den subjektiven Gesundheitszustand als sehr gut oder gut einstuft. Eine positive Steigerung im Vergleich zur BL-Erhebung hat es bei jenen Personen gegeben, die ihren allgemeinen Gesundheitszustand als gut empfinden (von 46% in der BL-Erhebung auf 59% in der FU-Erhebung). In beiden Erhebungen fühlt sich ca. ein Drittel mittelmäßig gesund (35% BL; 28% FU). In der BL-Erhebung beschrieb ein geringer Prozentsatz der Personen einen schlechten oder sehr schlechten Gesundheitszustand (6 %), während in der FU-Erhebung niemand einen schlechten oder sehr schlechten Gesundheitszustand angab.

#### 4.2.5. Rückmeldungen zu den Hofgesprächen

In Bezug auf die Frage, welche Art der Kontaktaufnahme zur Informationsweitergabe im Projekt oder für Terminanfragen, etc. aus Sicht der Teilnehmenden am besten geeignet ist, stimmten 62% für WhatsApp, 49% für E-Mail und 23% für die Kontaktaufnahme per Telefon.

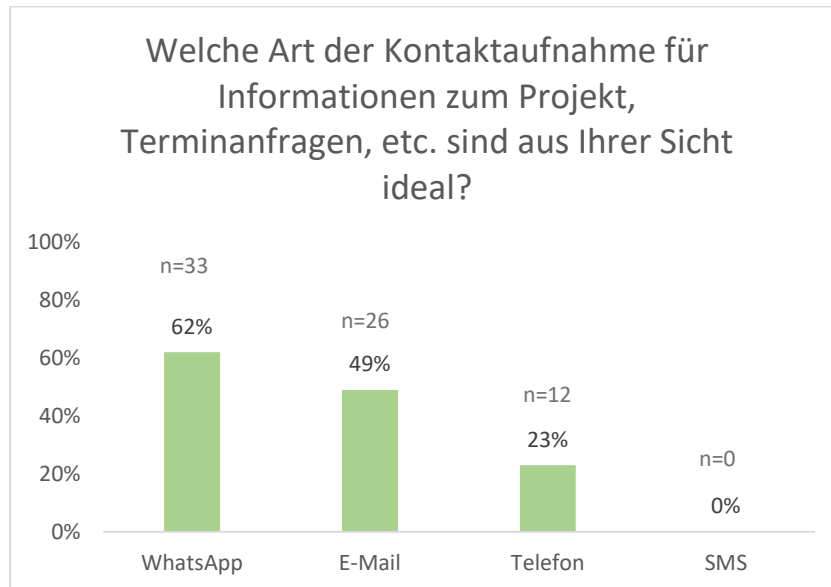


Abbildung 14: Art der Kontaktaufnahme

Auf die Frage, wie lange ein Hofgespräch insgesamt dauern sollte, antworteten die befragten Personen sehr unterschiedlich. Für manche Personen erscheinen 15 min als angebracht, andere Befragte halten eine Dauer von ca. 200 min als passend.

In Bezug auf die Monate, die für die Befragten ideal sind, um Hofgespräche durchzuführen, stimmte die Mehrheit für Jänner und Februar (jeweils 76%) gefolgt von November und Dezember (jeweils 57%).

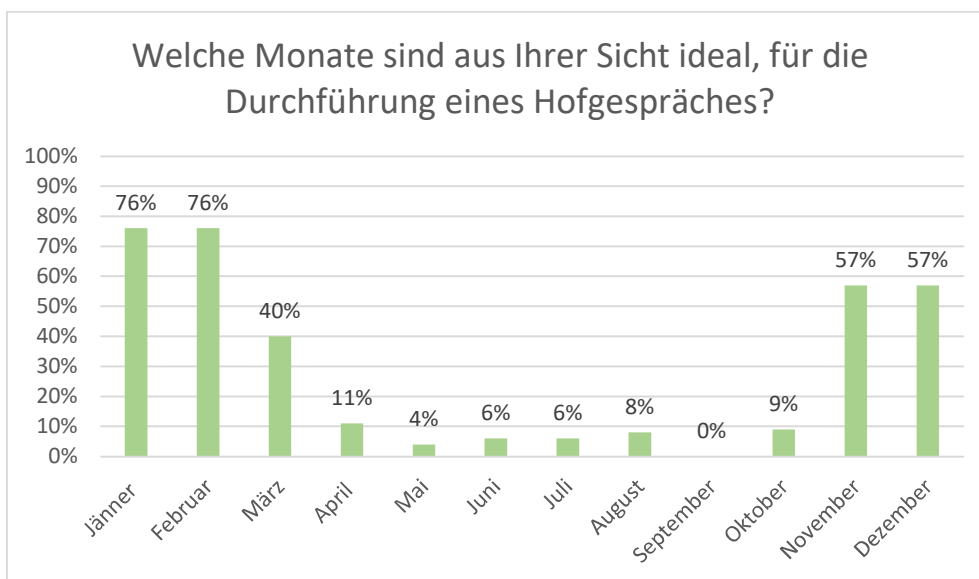


Abbildung 15: Zeitpunkt Hofgespräch

34% der Teilnehmenden können sich ein Hofgespräch in einer ONLINE-Variante gut vorstellen, 67% der Befragten lehnen diese Art jedoch ab.

Zudem antwortete die Mehrheit (62%) auf die Frage, ob ein "in Kontakt bleiben" über die Sommermonate, z.B. durch ein kurzes Telefonat, hilfreich und motivierend wäre mit JA. 34% der Personen verneinen jedoch eine Kontaktaufnahme über die Sommermonate hinweg.

### 4.3. Methodenanmerkung

Die Konstruktion des Fragebogens orientierte sich nach Rücksprache mit den Projektumsetzer:innen an den Schwerpunktbereichen des IMPULS-Test1: Umgebungsbedingungen, Aufgaben und Abläufe, Arbeitsanforderungen, soziales Umfeld und Beziehungen sowie Perspektiven und Beteiligung. Die Methodenwahl erschien für die Evaluator:innen auf Basis des vorgelegten Projektkonzeptes in der Projektstartphase als sinnvoll. Einzelne Items wurden an das Setting Landwirtschaftsbetrieb bzw. Familienbetrieb angepasst. Zusätzlich wurde das Instrument mit Fragen zur individuellen Lebensweise, zu Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie zur Familienzusammengehörigkeit ergänzt.

Während der Projektumsetzung zeigte sich, dass die Bedürfnisse für Maßnahmen seitens der teilnehmenden Betriebe teilweise sehr spezifisch und individuell nach Betrieb unterschiedlich waren. Die Maßnahmen wurden partizipativ im Rahmen der Hofgespräche mit den Bäuer:innen entwickelt bzw. selbstorganisiert geplant und umgesetzt. Nicht alle Bereiche, die mittels Fragebogen in einem Vorher-Nachher-Vergleich erhoben wurden, wurden auch tatsächlich mittels Maßnahmenumsetzung bearbeitet.

In der Auswertung zeigen sich für bestimmte Schwerpunktbereiche im Vorher-Nachher-Vergleich kaum Veränderungen. Dies kann dadurch erklärt werden, dass die Umsetzung der Maßnahmen je nach Betrieb sehr individuell entschieden wurde, dadurch stark divers war und teils einen anderen Themenfokus hatte. Es ist am Ende der Methodenumsetzung anzumerken, dass die Inhaltsvalidität des Befragungsinstrumentes zur BL-Erhebung- und Follow-up-Erhebung nicht vollständig gegeben ist. Im Falle eines Roll-outs müssen weitere Überlegungen zur validen Messung der Wirksamkeit von betriebsspezifischen und partizipativ umgesetzten Maßnahmen getroffen werden.

Die qualitative Erhebung erwies sich als eine sehr effektive Methode zur Erhebung der Einschätzungen von Bäuer:innen. In der Durchführung der Interviews war die positive Projektstimmung spürbar. Die Methodik ermöglichte es, Teilnehmer:innen nach ihren Rückmeldungen zum Projekt und diesbezüglichen Prozessen konkret zu fragen. Dadurch konnten wertvolle Stimmungen und Rückmeldungen seitens der teilnehmenden Betriebe erhoben werden und somit wichtige Hinweise und Erkenntnisse für ein mögliches Roll-out festgehalten werden.



## 5. Zusammenfassende Evaluationsergebnisse

In diesem Kapitel erfolgt die Darstellung der Evaluationsergebnisse nach definierten Schwerpunkten. Die Ergebnisse der Evaluationsworkshops mit den Prozessbegleiter:innen werden dazu mit den Ergebnissen aus den Erhebungen mit der Zielgruppe in Zusammenhang gestellt, um die einzelnen Aspekte aus unterschiedlichen Blickwinkeln erörtern und Gemeinsamkeiten bzw. mögliche Dissonanzen aufzeigen zu können.

### 5.1. Projektinterne Prozesse



#### **Akquise**

Die Mundpropaganda zeigte sich als erfolgreiches Werkzeug zur Akquise der Landwirtschaftsbetriebe. Diese erfolgte Großteils über Funktionäre und Mitarbeiter:innen der SVS. Im Rahmen persönlicher Erstgespräche gelang es, mit den Personen auf den Höfen ins Gespräch zu kommen, Vertrauen aufzubauen und Unsicherheiten auszuräumen. In weiterer Folge wurden im Zuge eines Schneeballverfahrens weitere Betriebe kontaktiert und zur Teilnahme motiviert. Inserate und regionale Informationstermine zeigten hingegen eine eher geringe Wirkung, um landwirtschaftliche Betriebe akquirieren zu können.

#### **Zeitmanagement im Projekt**

Aufgrund der Corona-Pandemie und Personalwechsel im Kernprojektteam kam es im Projekt zu zeitlichen Verschiebungen. Die Gesamtlaufzeit wurde auf 3 Jahre ausgedehnt. Dennoch hat aus Sicht der Umsetzer:innen der zeitliche Ablauf gut gepasst. Die Interviewergebnisse zeigen ebenfalls, dass die Verzögerungen durch die Pandemie nicht negativ gesehen wurden, im Gegenteil, die Teilnehmer:innen gaben an, dass sie die zusätzliche Zeit für die Etablierung der Maßnahmen am Hof als positiv beurteilen. Die Verlängerung hat dazu beigetragen die Projektergebnisse zu stärken.

#### **Zusammenarbeit Projektteam**

Trotz einiger personeller Veränderungen während der Projektlaufzeit und der geografischen Distanz der teilnehmenden Bundesländer wurde die Zusammenarbeit im Projektteam als sehr positiv gesehen. Nach einigen aufgabenbezogenen Wechseln zu Beginn des Projektes konnten die Aufgabenschwerpunkte gut aufgeteilt werden und die Kommunikation innerhalb des Teams verlief angemessen. Ein personeller Wechsel in Vorarlberg konnte ebenfalls durch die Professionalität des Teams gut ausgeglichen werden, obwohl es kurzfristig zu Unsicherheiten bei einem der teilnehmenden Betriebe in Vorarlberg gekommen war. In Vorarlberg gab es keine Vertretung für die Prozessbegleiter:in in Karenz, deshalb mussten steirische Kolleg:innen nach Vorarlberg pendeln. Dadurch entstand ein Mehraufwand für die Prozessbegleiter:innen.

#### **Kooperation mit dem BGF-Netzwerk**

Zum Zeitpunkt dieser Berichtserstellung war das Commitment seitens der SVS zum vertraglichen Upgrade der Partner:innenschaft der SVS vom Partnerstatus zum Servicestellenstatus im BGF-Netzwerk ausständig. Dadurch konnte die BGF-Gütesiegelvergabe für die Projektbetriebe noch nicht umgesetzt werden. Die Zuerkennung des Servicestellenstatus wird nach wie vor seitens des Projektteams als auch des Fördergebers sowie des Österreichischen Netzwerk BGF befürwortet. Das Projekt war bei den BGF-Netzwerktreffen während der Projektlaufzeit präsent.

### ***Unterstützung der SVS***

Die Fusionierung der SVB und der SVA zur SVS machte einige Adaptionen und Anpassungen im Projekt notwendig. Kompetenzen hinsichtlich des Organigramms haben sich verändert. Die Arbeit im Setting „Landwirtschaftsbetrieb“ war innerhalb der SVB in die Gesundheitsförderungsstrategie eingebettet, dies muss sich innerhalb der SVS erst etablieren. Die Ergebnisse des vorliegenden Projektes werden dafür mitausschlaggebend sein. Aus Sicht des Projektteams wäre es wünschenswert, dass die Gesundheitsförderung mit ihren spezifischen Arbeitserfordernissen (Projektarbeit, Expert:innenarbeit) die entsprechenden Voraussetzungen in der SVS-Strategie vorfindet. Dadurch könnte auch die settingorientierte Gesundheitsförderung in der strategischen Ausrichtung gut abgebildet und verankert werden.

### ***Zusammenarbeit mit den teilnehmenden Landwirtschaftsbetrieben***

Aus Sicht der Umsetzer:innen verliefen die persönlichen Erstkontakte mit den teilnehmenden Landwirtschaftsbetrieben sehr positiv. Insbesondere zeigten sich die Betriebsführer:innen als intrinsisch motiviert und viele teilnehmende Personen auf den Betrieben hatten bereits eine hohe Sensibilität für das Thema Gesundheit. Die Erwartungshaltungen der Teilnehmer:innen wurden besprochen und hinsichtlich der Projektziele und Projektressourcen relativiert. Die Ergebnisse der Telefoninterviews zeigen, dass es großteils keine besonderen Erwartungen an das Projekt auf Seite der Teilnehmer:innen gegeben hat – sie ließen sich von den durch die SVS geplanten Aktivitäten „überraschen“. Eine monetäre Projektförderung von 3.000 Euro verhalf laut Rückmeldung der Umsetzer:innen zur zusätzlichen extrinsischen Motivationsförderung hinsichtlich der Projektteilnahme.

Zum Ablauf des Projektes wurden ebenfalls zu Projektbeginn Fragestellungen zum Datenschutz (Fragebogenerhebung) und zum Ressourceneinsatz der teilnehmenden Betriebe (Dauer der Termine, zeitlicher Aufwand für Maßnahmen) und mögliche Flexibilität der Termine (Berücksichtigung arbeitsintensiver Jahreszeiten bzw. wetterabhängiger Tätigkeiten) geklärt. Das Projektteam zeigte sich dahingehend als unterstützend und flexibel. Dies bestätigen auch die Ergebnisse der Interviews. Die Teilnehmer:innen empfanden die Arbeitsweise der Umsetzer:innen als äußerst professionell und fördernd.

Durch die Erfahrungen aus den Erstgesprächen wurde eine standardisierte Vorgehensweise für die weiteren „Hofgespräche“ erstellt, dabei wurden auch Wording und formale Aspekte vereinheitlicht. Für die Durchführung der Gespräche zeigte sich die Variante mit zwei Prozessbegleiter:innen als sehr hilfreich, vor allem in Bezug auf die Gesprächsführung und Dokumentation.

Laut Fragebogenerhebung ist die Beurteilung hinsichtlich der optimalen Dauer eines Hofgespräches sehr unterschiedlich (Antworten: 15 min bis 200 min), das erfordert ein gutes Gespür der Prozessebegleiter:innen. Die Rücksichtnahme der Arbeitsspitzen auf den Höfen durch die Umsetzer:innen beurteilen die Teilnehmer:innen der Interviews als sehr positiv. Generell wurden die Hofgespräche in der qualitativen Befragung hinsichtlich Inhalt und Aufbau als sehr gut beurteilt. Besonders wurde die Empathie der Prozessbegleiter:innen hervorgehoben. Grundsätzlich sind die Teilnehmer:innen der Meinung, dass die mentale Gesundheit bei einer Weiterführung noch stärker in den Fokus der Maßnahmen gestellt werden sollte. Die Umsetzung einer reinen Online-Variante des Hofgesprächs wird vom Großteil der Befragten abgelehnt.

Der „Wert“ der Hofgespräche wurde sowohl von den Teilnehmer:innen als auch von den Prozessbegleiter:innen als sehr hoch bzw. als „Schlüssel zum Erfolg“ beschrieben.

Die Eigeninitiative der teilnehmenden Landwirtschaftsbetriebe wurde vom Projektteam als mittelmäßig beurteilt. Die gelebte „Kultur“, also die Bedeutung des Themas Gesundheit für die

Familien, am jeweiligen Hof, zeigt sich in diesem Zusammenhang als ausschlaggebend. Der zusätzliche zeitliche Aufwand für die Teilnehmer:innen in Bezug auf Organisation und Umsetzung wurde von den Teilnehmer:innen teilweise als zu umfangreich gesehen. Termine wurden des Öfteren aufgrund der witterungsabhängigen Arbeiten verschoben, das erforderte eine hohe Flexibilität seitens des Projektteams in der Projektumsetzung. Prozesse der Selbstorganisation konnten nicht in jedem Betrieb erreicht werden, die Anregungen für mögliche Maßnahmen seitens des Projektteams wurden jedoch von den Bäuer:innen sehr gerne angenommen und die teilnehmenden Familien entschieden für sich selbst, welche Aktivitäten umgesetzt wurden. In diesem Zusammenhang wird festgehalten, dass Maßnahmen ohne externe Ressourcen (verhältnisorientiert) eher selbständig durch die Betriebe umgesetzt wurden. Die Verantwortung für die Suche nach externer Unterstützung (Trainer:innen) blieb beim Projektteam, ebenfalls war es für die Betriebe wichtig, dass die „Moderation“ der Hofgespräche beim Team der SVS blieb, da die Personen selbst keine zusätzlichen Aufgaben übernehmen wollten, weil sie sich diesen nicht gewachsen sahen. Daraus ergab sich ein höherer Ressourcenaufwand für die Prozessbegleiter:innen, der in einem möglichen Roll-out berücksichtigt werden muss.

Die Angebote der SVS bzw. vormals der SVB wurden allen Betrieben kommuniziert und auch in einige Maßnahmenpläne der Betriebe mitaufgenommen – zum Teil waren Betrieben diese Angebote bekannt.

Als besonders wichtig zeigte sich die Art und Weise der Kommunikation mit den Betrieben, eine engmaschige Kontaktaufnahme durch das Projektteam nach einigen Monaten war sehr hilfreich für die Umsetzung. Die Ergebnisse der Fragebogenerhebung schlüsseln die bevorzugten Kommunikationswege deutlich auf. Aus Sicht der Teilnehmenden sind WhatsApp (62%), E-Mail (49%) und eine Kontaktaufnahme per Telefon (23%) am besten geeignet.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

In Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit wurden in den beiden Bundesländern Steiermark und Vorarlberg unterschiedliche Wege beschritten. In Vorarlberg zeigte es sich, dass zu Beginn des Projektes mehr Aktivitäten dazu notwendig gewesen wären, um mehr Aufmerksamkeit bei der Zielgruppe erzielen zu können. Die Aktivitäten waren jedoch ausreichend, um die geforderten 4 Betriebe für eine Teilnahme gewinnen zu können. Während des Projektes wurden in beiden Bundesländern vermehrt Berichte in diversen landwirtschaftsbezogenen Medien veröffentlicht. Dadurch konnte die Vorbildwirkung der bereits teilnehmenden Betriebe verbreitet und Interesse bei weiteren Betrieben geweckt werden. Der Weg über Funktionär:innen, Gemeindebäuer:innen und regional stark verankerte Personen zeigte sich besonders in der Steiermark als sehr bedeutend.

Für einen möglichen Roll-out wird angeregt, mehr Informationen über die Homepage der SVS, Flyer und Broschüren sowie Mundpropaganda bei regionalen Veranstaltungen zu streuen. Die bisher teilnehmenden Betriebe können als positive Role-models eingesetzt werden, um die Wichtigkeit der Gesundheitsförderung auf Bauernhöfe zu bringen.

### **5.2. Maßnahmenumsetzung**

Seitens des Projektteams wird mitgeteilt, dass Maßnahmen zu den Kategorien „Hofmanagement und Hofperspektive“, „Soziales Umfeld“, „Körper“, „Ich/Psyche“, „Materielles und Sicherheit“ und „Ernährung“ umgesetzt wurden.

In Bezug auf das Thema Betriebsorganisation wird festgehalten, dass sich insbesondere für die Entwicklung strukturierter Arbeitsabläufe ein hoher Bedarf und durch die erreichten Veränderungen auch ein hoher Nutzen zeigte. Die Priorisierung der Arbeitsaufgaben stand dabei im Vordergrund. Der Einsatz von „Familienkalendern“ bzw. „Whiteboards“ zeigte sich dahingehend als sehr effektiv.

Maßnahmen zur Trennung von Beruf und Privatleben, die üblicherweise bei Familienbetrieben kaum gegeben ist, war in diesem Zusammenhang ein wichtiger Aspekt.

Das Thema „Kommunikation“ wurde von den teilnehmenden Betrieben als sehr wichtig rückgemeldet. Dazu wurden Maßnahmen zur Gesprächskultur (innerhalb der Familie, mit Kund:innen) und Intergenerative Kommunikation umgesetzt, die sich mit den unterschiedlichen Bedürfnissen der Generationen und auch den verschiedenen Kulturen auseinandergesetzt haben, z.B. zur Frage „Warum möchten unsere Großeltern keine Veränderungen? Oder „Warum ist die junge Generation darauf bedacht sich zu verändern?“.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich dadurch die Kommunikation auf den teilnehmenden Landwirtschaftsbetrieben sehr zum Positiven verändert hat. Es konnten neue Kommunikationsstrategien und -strukturen etabliert werden (z.B. Jour fix), das wird als großer Mehrwert für die Zielgruppe angesehen und trug auch zur Stärkung der Familienzusammengehörigkeit bei. Es hat in dieser Hinsicht ein „Kulturwandel“ stattgefunden.

Ein reger Austausch bzw. eine projektbezogene Zusammenarbeit mit anderen Betrieben konnte durch die Vernetzungstreffen erreicht werden. Die Interviewergebnisse zeigen, dass sich zwei der befragten Betriebe mit anderen aus der Region hinsichtlich Maßnahmen und Fortschritte zusätzlich zu den Vernetzungstreffen ausgetauscht haben. Auch in diesem Zusammenhang haben sich die Einschränkungen während der Corona Pandemie negativ ausgewirkt. Durch den gemeinsamen Projektabschluss zur Vernetzung für die teilnehmenden landwirtschaftlichen Betriebe in der Steiermark, konnte ein erster Ansatz in dieser Hinsicht erreicht werden.

Auch wenn es im Projekt auch aufgrund der COVID-19 Pandemie nicht regelmäßig zu Vernetzungstreffen gekommen ist, konnten die in den Projektzielen formulierten zwei Vernetzungstreffen umgesetzt werden.

Der Großteil der teilnehmenden Personen gibt an, dass der Austausch mit anderen teilnehmenden Betrieben sehr wichtig ist, um sich weitere Ideen einholen und voneinander lernen zu können.

Folgende Darstellungen zeigen eine Übersicht zu den umgesetzten Maßnahmen.

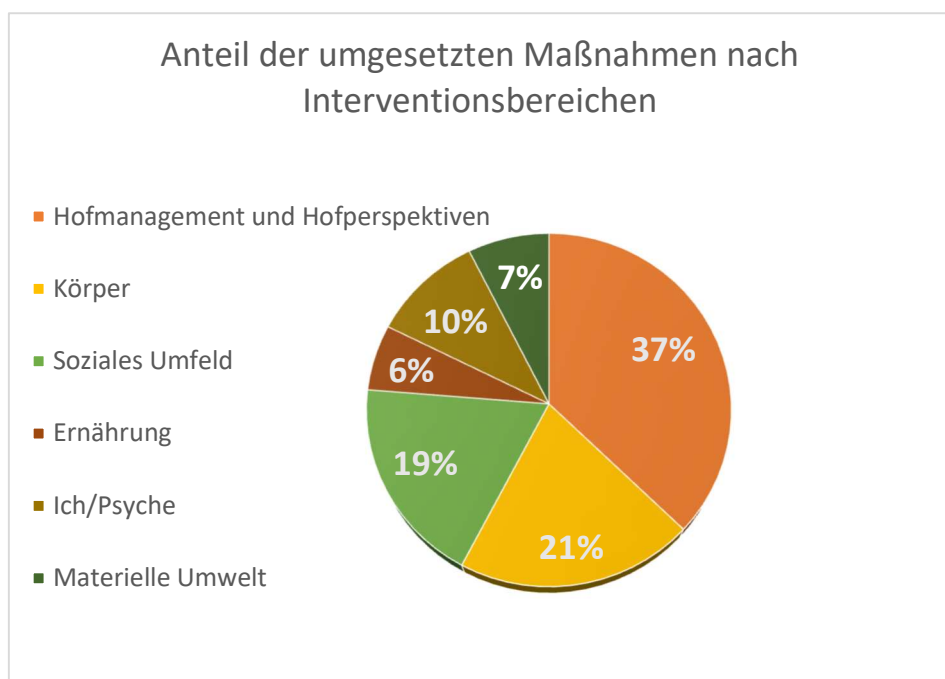


Abbildung 16: Umgesetzte Maßnahmen nach Interventionsbereichen nach Angaben des Projektteams

Anzahl der Maßnahmen gesamt	Kategorien	Subkategorien
80	<b>Hofmanagement und Hofperspektiven</b>	<p>Organisation/Führung/Planung/Arbeitsabläufe</p> <p>Kommunikationsstrategien (Abläufe/Prozesse)</p> <p>Workshops (Führung, Kommunikation etc.)</p> <p>Personal (Management/Outsourcing/Zusammenarbeit)</p> <p>Aufbauorganisation (Verantwortlichkeits- und Rollenklärung)</p> <p>Bautätigkeiten/Rahmenbedingungen (z.B. getrennte Büros)</p> <p>Kundeninteraktion/-kommunikation</p>
42	<b>Soziales Umfeld</b>	<p>Organisatorisches/Kommunikation (z.B. Familienklausur)</p> <p>Workshop/Kurse (z.B. Gesprächskultur, Generationenthematiken)</p> <p>Hobbys/Freizeit (z.B. Vereinsleben)</p>
38	<b>Körper</b>	<p>Workshops/Kurse (Ergonomie, Kraft, Faszien etc.)</p> <p>Körperbezogene Maßnahme im Alltag (z.B. Ausgleichsübungen)</p> <p>Behandlungen zur Entspannung und Ressourcenförderung</p> <p>Primärprävention/med. Abklärungen bei Bedarf</p> <p>Materielle Anschaffungen (z.B. Faszienrollen)</p>
24	<b>Ich/Psyché</b>	<p>Workshops/Kurse (z.B. Stressmanagement, Achtsamkeit)</p> <p>Organisatorisches (z.B. Selbstmanagement und Auszeiten)</p> <p>Psychohygiene (z.B. Handyfreie Zeiten festlegen)</p> <p>Körperliche Maßnahmen</p> <p>Entspannungsmethoden (selbst ausprobieren)</p>
15	<b>Materielles und Sicherheit</b>	<p>Persönliche Schutzausrüstung (z.B. Gehörschutz, Staubmaske)</p> <p>Sicherheit und -beratungen</p> <p>Wohlbefinden (z.B. Infrarotkabine)</p> <p>Ergonomie (z.B. ergonomischer Traktorsitz)</p>
12	<b>Ernährung</b>	<p>Workshops/Kurse</p> <p>Organisatorisches (z.B. Lunchpaket, Familienfrühstück)</p> <p>Medizinisches (z.B. Abklärung Unverträglichkeiten)</p>

Tabelle 11: Umgesetzte Maßnahmen nach Angabe des Projektteams

### 5.3. Partizipation

Im Rahmen der Projektumsetzung zeigte sich ein sehr hohes Level an partizipativem Vorgehen. Alle Familienmitglieder wurden in jeden Projektprozess miteingebunden und in ihren Fähigkeiten gestärkt. Die Evaluationsergebnisse machen deutlich, dass, obwohl die teilnehmenden Betriebe viel Unterstützung brauchten, es in der Analyse der eigenen Bedarfe und Bedürfnisse hinsichtlich Betrieblicher Gesundheitsförderung gelang, die Personen nicht nur für die Mitbestimmung bei der Maßnahmenumsetzung zu beteiligen, sondern sie vielmehr so weit zu empowern, dass die Zielgruppe es geschafft hat, selbstorganisiert zu handeln. Dies zeigen insbesondere die Ergebnisse der Telefoninterviews, die darstellen, dass aufgrund der Bewusstseinsförderung in Bezug auf die Gesundheitsdeterminanten es auch nach der Maßnahmenumsetzung Aktivitäten in den Familien zur Förderung der Gesundheit gesetzt werden, sowohl auf Verhaltens- als auch Verhältnisebene.

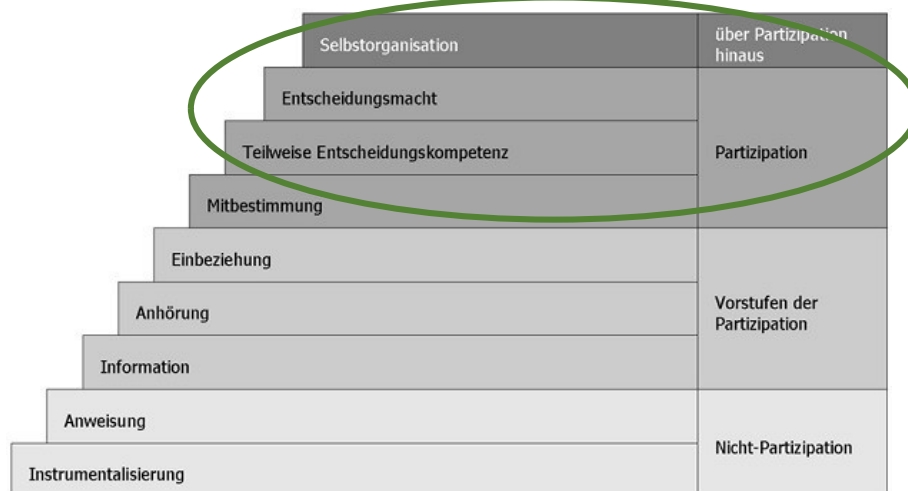


Abbildung 17: Stufen der Partizipation in der Gesundheitsförderung nach Wright (Quelle: Fonds Gesundes Österreich).

### 5.4. Chancengerechtigkeit

Das Projekt „FUTURE PROOF“ trägt insgesamt zur Förderung der gesundheitlichen Chancengerechtigkeit bei, da erstmals der Ansatz der Betrieblichen Gesundheitsförderung im Setting Landwirtschaftsbetriebe umgesetzt und so eine, aufgrund starker mentaler und körperlicher Belastungen, besonders wichtige Zielgruppe angesprochen wurde. Bislang hatte dieses betriebliche Setting keinen Zugang zu BGF-Maßnahmen über die Sozialversicherung in Österreich.

Des Weiteren wird festgehalten, dass alle Familienmitglieder in die Projektaktivitäten integriert wurden. Generationenfragen, die im Projekt bearbeitet und Großteils sogar gelöst werden konnten, stellen einen wichtigen Faktor zur langfristigen Weiterführung eines Landwirtschaftsbetriebes dar. Das zeigen die Interviewergebnisse sehr deutlich. Die Begleitung durch externe Coaches wird als wichtiges Erfolgskriterium festgehalten. Die Förderung einer ganzheitlichen Sichtweise zum Thema Gesundheit bei der Zielgruppe trug ebenso zur gesundheitlichen Chancengerechtigkeit bei.

### 5.5. Nachhaltigkeit

In Bezug auf die Nachhaltigkeit wird festgehalten, dass ein gut erprobtes Konzept für eine nachhaltige Etablierung vorliegt. Die Lessons Learned wurden in das Konzept integriert und es beinhaltet nun mehrere Umsetzungsvarianten im Hinblick auf verfügbare Ressourcen und die geografische Ausrichtung. Für ein Roll-out des Projektes erscheint insbesondere die Partner:innenschaft mit dem BGF-Netzwerk als bedeutend, aufgrund der Vernetzungsmöglichkeiten und den Anforderungen

hinsichtlich der Qualitätskriterien, die sich für eine langfristige Integration des Ansatzes in die strategische Ausrichtung der SVS als besonders wichtig zeigen. Ebenfalls erscheinen qualitätsgesicherte Fortbildungen für (zukünftige) Prozessbegleiter:innen als essenziell, um eine qualitätsgesicherte Umsetzung innerhalb der SVS gewährleisten zu können.

Generell zeigen die Evaluationsergebnisse, dass die besonderen Bedarfe und Bedürfnisse im Bereich „Familienbetrieb“ im Setting Landwirtschaft berücksichtigt werden müssen, damit es zur erfolgreichen Umsetzung von BGF-Maßnahmen kommen kann.

Die Interviewergebnisse betonen im Besonderen den großen Nutzen für die teilnehmenden Familien. Besonders die Wertschätzung der teilnehmenden Personen für das Engagement der SVS wird hier hervorgehoben. Es ist den Bäuer:innen bewusst, dass dadurch ein wichtiger Beitrag für die Sicherstellung der Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Betriebe durch gesundheitsförderliche Maßnahmen geleistet wurde.

### 5.6. Beantwortung der operativen Ergebnisfragen



Hinsichtlich der operativen Projektziele kann folgendes festgehalten werden.

1. Es arbeiten in der SVS zwei MitarbeiterInnen deren Qualitätsprofile der Ö-Norm 43765 entsprechen: Barbara Hauer und Elisabeth Fasching.
2. Der gesamte Projektzyklus wurde von mindestens 12 bäuerlichen Familienbetrieben bis Ende 2022 abgeschlossen.
3. Es nahmen laut Dokumentation des Projektteams mind. 75% aller am Betrieb lebenden Personen an den Projekttreffen teil.
4. Es fanden auf 15 von 16 Betrieben je fünf Hofgespräche statt, auf einem Betrieb fanden vier Hofgespräche statt.
5. Jeder Betrieb, der am Projekt teilgenommen hat, setzte 5 Maßnahmen um.
6. Das Projektteam dokumentiert, dass mehr als 50% der Maßnahmen als „verhältnisorientiert“ eingestuft werden kann.
7. Die teilnehmenden Betriebe kennen die Angebote der SVS laut Information des Projektteams und diese wurden auch in die Maßnahmenumsetzung integriert.
8. Zur Stärkung der persönlichen und sozialen Ressourcen, wurde an die Teilnehmer:innen Verantwortung zur selbständigen Planung und Organisation diverser Projektprozesse übertragen.
9. Zur Forcierung der gesundheitsförderlichen Vernetzung pro Region wurden in Vorarlberg ein Vernetzungstreffen und 5 betriebsübergreifende Online-Gesundheitsförderungsveranstaltungen umgesetzt.
10. In der Steiermark fanden 2 Vernetzungstreffen in Präsenz sowie 6 weitere betriebsübergreifende Maßnahmen zur Gesundheitsförderung (1-mal in Präsenz und 5-mal Online) statt.

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Einsatz der Evaluationsmethoden .....	8
Abbildung 2: Maßnahmen.....	13
Abbildung 3: Einschätzung zum Austausch mit anderen Höfen .....	16
Abbildung 4: Wahrgenommene Veränderungen durch FUTURE PROOF.....	17
Abbildung 5: Art der Landwirtschaft .....	23
Abbildung 6: Selbständige Planung und Einteilung der Arbeitsabläufe am Hof .....	27
Abbildung 7: Guter Austausch untereinander am Hof.....	30
Abbildung 8: Guter Zusammenhalt im Familienleben am Hof.....	32
Abbildung 9: Belastungen und Sorgen .....	34
Abbildung 10: Allgemeiner Gesundheitszustand .....	35
Abbildung 11: Lebensbewältigung .....	35
Abbildung 12: Freude an der bäuerlichen Arbeit.....	36
Abbildung 13: Konsumation Eigenanbau .....	37
Abbildung 14: Art der Kontaktaufnahme .....	39
Abbildung 15: Zeitpunkt Hofgespräch.....	39
Abbildung 16: Umgesetzte Maßnahmen nach Interventionsbereichen nach Angaben des Projektteams .....	44
Abbildung 17: Stufen der Partizipation in der Gesundheitsförderung nach Wright (Quelle: Fonds Gesundes Österreich).....	46

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Alter und Geschlecht .....	22
Tabelle 2: Höchste abgeschlossene Ausbildung.....	22
Tabelle 3: Verteilung nach Bezirken .....	23
Tabelle 4: Betriebsgröße .....	24
Tabelle 5: Umgebungsbedingungen.....	26
Tabelle 6: Arbeitsaufgaben und Abläufe.....	27
Tabelle 7: Arbeitsanforderungen .....	29
Tabelle 8: Zusammenarbeit am Hof .....	30
Tabelle 9: Soziales Umfeld.....	32
Tabelle 10: Pausen und Auszeiten.....	36
Tabelle 11: Umgesetzte Maßnahmen nach Angabe des Projektteams .....	45

## Literatur

- OECD/European Observatory on Health Systems and Policies. (2019). *Österreich: Länderprofil Gesundheit 2019 (State of Health in the EU)*. Paris/European Observatory on Health Systems and Policies, Brussels.
- Wright, M. T. (2020). *Partizipation: Mitentscheidung der Bürgerinnen und Bürger*. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. doi:10.17623/BZGA:224-i084-1.0.